Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 21. Mittwoch den 26. Januar 1848.

Ständische Angelegenheiten.

(Schluß der dritten Sitzung des vereinigten Ausschusses.)

(Nach der Allg. Preuß. Ztg.)

Ehe wir mit der Fortsetzung des Referats über die ständischen Verhandlungen beginnen, bemerken wir nachträglich zu dem Bericht in der vorigen Nummer der Breslauer Zeitung, daß nach einem Vortrage des Korreferenten v. Mylius die den Abtheilungen mitgetheilten Materialien auf folgende beschränkt gewesen sind:

1) eine Privatarbeit von mehreren Mitgliedern einer Kommission rheinischer Juristen;
2) der Bericht des rheinischen Appellations-Gerichts-Hofes, welcher 1845 von demselben an das Gesetzgebungs-Ministerium abgestattet worden ist;
3) der Entwurf von 1845, und diejenigen Motive, welche der Revision des Gesetz-Entwurfs von 1843 zu Grunde gelegt worden sind.

Der Landtags-Kommissar erklärte, daß das Staats-Ministerium aus überwiegenden Gründen gewisse Beschränkungen in der Mittheilung der Materialien für nöthig halte, daß aber bei jedem einzelnen Begehren in Erwägung gezogen werden solle, ob nach dem vom Staatsministerium angenommenen Grundsatze irgend eine verlangte spezielle Mittheilung aus den früheren Verhandlungen gewährt werden könne.

Wir fahren nunmehr in unserem Bericht fort.

Abgeordn. v. Gudenau spricht sich für die dreigliedrige Eintheilung aus und glaubt, daß der Sprachgebrauch des Entwurfs dem allgemeinen Sprachgebrauche keineswegs entsprechend sei, weil er das Wort „Verbrechen" auf Handlungen anwende, auf die es nicht passe. Auf eine Bemerkung des Justiz-Ministers, daß unter „crimes" auch Gesetzes-Uebertretungen fallen könnten, die keine entehrende Handlung in sich schließen, erwidert Camphausen: daß die Rheinländer manche Härten ihres Rechtes längst erkannt und eine Revision desselben seit Jahren gewünscht hätten. — Graf v. Renard ist gegen die Dreitheilung, weil er es für sehr schwierig hält, eine scharfe Definition für dieselbe zu geben, und will die Verbrechen deshalb in ehrlose und nicht ehrlose, in Verbrechen und Vergehen eintheilen. — v. Brünneck ist im Interesse der älteren Provinzen und der Rechtsgleichheit für die Dreitheilung. Nachdem noch von einigen Rednern der Vorschlag gemacht worden war, einstweilen nur principaliter über die Annahme der Dreitheilung abzustimmen, die Festsetzung der Kriterien aber bis zum Schluß aufzusparen, erklärt der Landtags-Kommissar: Er sei mit seinen Kollegen darüber einig geworden, der hohen Versammlung den Vorschlag zu machen, die Beschlußnahme über den vorliegenden Antrag auszusetzen, und zu beantragen, daß zwischen der Abtheilung und dem Ministerium schleunigst eine Kommunikation zur Vermittelung einer Einigung darüber stattfinden möge, wie diese Frage in Vermittelung der Wünsche und Bedürfnisse der älteren Provinzen, wie der Rheinprovinz, zur Ausgleichung zu bringen sei. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage ohne Widerspruch bei, und geht zur Berathung des § 7 über. „Keine Handlung darf mit einer Strafe belegt werden, die nicht ihrer Art und ihrem Maße nach gesetzlich dafür bestimmt ist." (Wird nach einigen kurzen Bemerkungen über die Fassung ohne Abstimmung angenommen.) § 8. Die Todesstrafe ist durch Enthauptung zu vollstrecken. Die Todesstrafe ist durch den gleichzeitig zu erkennenden Verlust der Ehrenrechte, so wie durch öffentliche Ausstellung des Kopfes und der nach der Hinrichtung abzuhauenden rechten Hand zu schärfen:

1) in den im Gesetz namentlich bestimmten Fällen;
2) wenn das mit Todesstrafe bedrohte Verbrechen unter besonders erschwerenden Umständen oder mit Verleugnung des Ehrgefühls begangen worden ist."

Die Abtheilung hat sich mit 9 gegen 5 Stimmen dafür entschieden, einen Antrag auf gänzliche Abschaffung der Todesstrafe nicht zu stellen. Sie hat sich mit 8 gegen 6 Stimmen dafür erklärt: in das Gesetz die ausdrückliche Bestimmung aufzunehmen, daß die Todesstrafe öffentlich zu vollstrecken sei. Einstimmig erklärt sie sich für Anwendung des Fallbeils und ebenso einstimmig gegen jede anzuordnende Verschärfung der Todesstrafe.

Der Marschall eröffnet die Debatte über die Frage: „ob die Abschaffung der Todesstrafe zu beantragen sei oder nicht?"

Abgeordn. Plange spricht gegen die Todesstrafe. Sie sei nicht gerecht, denn da Niemand das Recht der Selbstentleibung zustehe, so könne er auch das Recht über Leben und Tod an den Staat nicht übertragen. Sie sei nicht nothwendig, denn ihr Zweck, als absolute Sicherheits-Strafe, könne durch Einsperrung erreicht werden. Sie sei endlich gefährlich, weil sie auch an einem Unschuldigen vollzogen werden könne, wovon der Redner einige Beispiele anführt. — v. Gaffron hält aus den Gründen der Theorie der Abschreckung die Todesstrafe für nothwendig und unentbehrlich. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht", sei nur für den Gebildeten eine Wahrheit, lebenswierige einsame Einsperrung sei nicht geeignet, den Menschen für ein besseres Jenseits vorzubereiten, gewähre auch nicht absolute Sicherheit. Endlich erscheine die Todesstrafe in dem sittlichen und religiösen Gefühl des Volkes als gerechtfertigt und nothwendig. Abgeordneter Schier beantragt die Abschaffung der Todesstrafe nur aus dem Grunde, weil sie sich nach keinem Strafrechtssysteme rechtfertigen lasse, und geht deshalb in Kürze die einzelnen Systeme durch. Abgeordn. v. Münchhausen will nicht von einer bestimmten Strafrechtstheorie ausgehen, weil er der Ansicht ist, daß die einzelnen Strafrechtstheorien nicht für sich, sondern mit einander verschmolzen und unter Beachtung des praktischen Bedürfnisses maßgebend sein müssen. Er stimmt für Beibehaltung der Todesstrafe, weil er sie aus dem Begriff des Staates an sich für gerechtfertigt und in besonderer Beziehung auf unseren Staat wenigstens zur Zeit für unentbehrlich hält. Die Abschaffung derselben würde im Hinblick auf das bestehende Recht einen gewaltigen Sprung bilden. Abgeordn. Neumann hält die Todesstrafe für einen Eingriff in die höhere Ordnung der Dinge. Sie stehe mit der Moral wie mit der Religion im Widerspruche. Der Grund der Nothwendigkeit dürfe nicht gleichbedeutend mit der Rechtfertigung angesehen werden. Im Gegensatz zur Abtheilung glaubt der Redner, daß unsere Zeit reif sei für die Abschaffung der Todesstrafe. Nachdem noch Wodiczka einige Worte für, Krause gegen die Beibehaltung der Todesstrafe gesprochen, wird die Verhandlung geschlossen.

Vierte Sitzung (20. Januar).

Abgeordn. Steinbeck spricht mit Uebergehung des religiösen und juristischen Standpunktes von dem praktischen aus gegen die Todesstrafe, da die Todesstrafe bei allen Völkern mehr aus einem gewissen inneren Gefühl, als aus philosophischen Deductionen ihren Ursprung genommen habe. Unsere Vorfahren seien ein Volk von Eisenmännern gewesen und ein solches habe eiserner Zwangsmittel bedurft. Die harten Strafen unserer Vorfahren hätten zu ihrer Zeit vom praktischen Standpunkte natürlich erscheinen müssen. Wir gehörten aber einer besseren Zeit an und darum gezieme es uns, anzunehmen, was dieser Zeit entspreche. Der Zweck der Gerechtigkeitspflege werde in sehr vielen Fällen der Todesstrafe verfehlt, weil der Eindruck, den die Strafe im Volke erwecke, durchaus ein anderer, ja gerade das Gegentheil von dem sei, was hervorgerufen werden solle. Die Frage sei eigentlich die: sollen wir langsam schleichenden Schrittes den Moment zur Abschaffung ergreifen oder muthig diesen Schritt wagen? Das hänge von der Ansicht ab, die wir über die Bildung des Volkes haben. Wir sollten aber das Volk nicht zurückführen, sondern vorwärts bringen. „Wagen wir", schließt der Redner unter vielseitigem Bravo, „den Schritt, und wir werden den Dank der künftigen Geschlechter erlangen und das Anerkenntniß, daß wir den Geist unseres edlen Volkes und den Geist unserer Zeit erkannt haben." Nachdem Dansmann und Schwerin für die Todesstrafe einige Worte gesprochen, erhebt sich Neumann wieder gegen sie. Er geht von der Ueberzeugung aus, daß Menschen oft durch eine unwiderstehliche, dämonische Macht zum Verbrechen getrieben würden. So lange jene krankhaften Seelenzustände aber nicht mehr Berücksichtigung fänden, als in diesem Augenblicke möglich sei, könnten wir nicht gerechte Richter sein. Dann müsse man aber doch der möglichen Ungerechtigkeit eine Grenze ziehen, und diese sei da, wo kein Wiedergutmachen des zugefügten Uebels möglich sei. v. Mylius ist für Beibehaltung der Todesstrafe. Das Ringen der Herrschaft des Sittengesetzes sei es, was die Herrschaft des Staates zu einer unabweisbaren Bedingung menschlicher Entwickelung mache. Wer gegen die staatliche Existenz seine eigene in die Wagschale lege, wer bewußt und vorbedacht sage, die staatliche Ordnung, diese nothwendige Ordnung zur Erreichung des letzten Zwecks der Menschheit will ich vernichten, dessen Existenz aufzuheben, sei der Staat verpflichtet, nicht um eines Zweckes willen, sondern um der Gerechtigkeit willen. Nach Ausführung dieses Grundsatzes geht der Redner zur Widerlegung der gegen die Todesstrafe vorgebrachten Gründe über, welche ihm durchgängig nicht stichhaltig erscheinen. Sein Vortrag wird mit vielseitigem Bravo aufgenommen. Nach ihm spricht v. Saucken-Tarputschen gegen die Todesstrafe. Er hebt in seiner Rede vorzüglich den großen innern Unterschied der Verbrechen hervor, welche mit dem Tode bedroht seien, den Unterschied zwischen den politischen Verbrechen und dem gemeinen Morde. Bei den erstern werde durch die Hinrichtung gewiß nicht der beabsichtigte Zweck erreicht, denn ihnen sei das Fortleben des Gedankens mehr, als die äußere Existenz, ein einsames Leben im Kerker eine härtere Strafe als der Tod. Redner erinnert, wie schon Steinbeck gethan, an die Länder, wo die Todesstrafe bereits abgeschafft sei, und bemerkt noch bei Italien, daß dies ein Land sei, in dem sogar die Blutrache herrsche, während dennoch die Todesstrafe abgeschafft sei. Graf Renard spricht für die Todesstrafe. Alle gegen diese vorgebrachten Gründe schienen ihm nicht sowohl gegen die Todesstrafe als gegen das Strafrecht überhaupt gerichtet. Auch er erkenne aus dem religiösen Standpunkte kein Strafrecht an, aber von dem Standpunkt der Vertheidigungstheorie aus, welche er für den Staat und den Einzelnen in Anspruch nehme, sei er für die Todesstrafe. Er sei gegen jede Strafe, welche den Vertheidigungs- und Abschreckungszweck übergreife. Aber der Tod sei auch nicht einmal eine Strafe, sondern ein Untergang.

Nachdem noch mehre Redner für und gegen die Todesstrafe gesprochen, ohne wesentlich neue Momente in die Debatte zu bringen, erhebt sich der Justizminister von Savigny. Es sei nicht die Frage davon, ob die Todesstrafe erfunden oder neu eingeführt werden solle, sondern ob diese Strafe, die in allen Theilen des Landes von jeher bestanden habe, jetzt abgeschafft werden solle. Diese Abschaffung werde auf das allgemeine Rechtsbewußtsein der Nation einen bedenklichen Eindruck hervorbringen. Das Vertrauen zur Nation sei kein Grund für die Abschaffung, denn einzelne Verirrte werde es immer geben. Dabei aber erkenne er an, daß mit dieser schwersten aller Strafen möglichst sparsam umzugehen sei, und daß irgend einmal ein Zustand eintreten könne, in welchem es zulässig und dann auch räthlich sein würde, die Todesstrafe

abzuschaffen. Aber das setzt als Bedingung des öffentlichen Zustandes die allgemeine Verbreitung eines sittlichen Bildungsgrades voraus, die wir jetzt nicht als vorhanden annehmen könnten.

Bei der Abstimmung waren 34 Stimmen für, 63 gegen Abschaffung der Todesstrafe.*)

Inland.

Berlin, 24. Jan. Dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz in Berlin ist unter dem 17. Januar 1848 ein Einführungs-Patent auf eine durch Beschreibung nachgewiesene Bereitungsart des Bleivitriols als Surrogat für das Bleiweiß auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Privatbaumeister Christian Heyden zu Barmen ist unter dem 17. Januar 1848 ein Patent auf eine Wollreinigungs-Maschine, insoweit solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Post-Direktor Strahl in Görlitz das Prädikat als Ober-Post-Direktor zu verleihen. — Dem bisherigen Ober-Lehrer Dr. Polsberw am köllnischen Real-Gymnasium hierselbst ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Das 3te Stück der diesjährigen Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die allerhöchsten Kabinets-Ordres unter: Nr. 2921 vom 23. September v. J., betreffend die Aufnahme der Taxen derjenigen Güter im Großherzogthum Posen, welche weder zum Verbande des posenschen, noch des westpreußischen Kredit-Systems gehören. Nr. 2922 vom 10. November v. J., betreffend das bei Kündigung der vierprozentigen posener Pfandbriefe zu beobachtende Verfahren; und 2923 vom 10. Dezember v. J., betreffend die Auflösung des Kuratoriums für die Krankenhaus- und Thierarzneischul-Angelegenheiten und die unmittelbare Unterordnung der Thierarzneischule unter das Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Koburg, und Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz von Neu-Strelitz hier angekommen.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserlich russischen Hofe, General-Major v. Rochow, nach St. Petersburg.

Die Allg. Pr. Ztg. bringt folgende amtliche Berichtigung: „Ausländische Blätter enthalten folgende „„„Erklärung gegen — und öffentliche Aufforderung an den Staatsanwalt des Kammerger., geh. Justizrath Wentzel in Berlin. Aus den Zeitungen ersehe ich, daß der Staatsanwalt Wentzel zu Berlin am 24. Dezember dieses Jahres einen Steckbrief gegen mich erlassen hat, in welchem er anzeigt: ich hätte mich wegen angeschuldigten Betruges dem mit meiner Verhaftung beauftragten Polizeibeamten durch die Flucht entzogen. Beides ist eine absichtliche Entstellung der Wahrheit. Der Hergang der Sache ist folgender: Vor etwa 8 Wochen ließ der Staats-Anwalt Wentzel durch den bekannten Herrn Duncker unter dem Vorgeben, „ich hätte hohe Beamte bestochen", meine intimsten Privat-Korrespondenzen mit Beschlag belegen. Man glaubte, wie ich hörte, unter diesen Papieren Briefe zu finden, wodurch sehr hochstehende Personen kompromittirt werden könnten, da mir Herr Wentzel sehr naiv erklärte, daß er auch hohe Köpfe nicht schonen werde. Man hatte sich aber geirrt, man fand nichts und ließ die Sache anscheinend auf sich beruhen, bis die Verhaftung des geheimen Hofraths Wedecke, bei welchem man jene Briefe nun suchte, auch jene fabelhafte Bestechungsgeschichte aufs neue in Anregung brachte. Da ich mir durchaus keines Vergehens bewußt war, so schenkte ich den Rathschlägen erfahrener Freunde, welche meine temporaire Abwesenheit von Berlin wünschten, leider kein Gehör, und erst am Morgen des 24. Dezember erfuhr ich, wie weit die Willkür gehen kann. An diesem Morgen brach Herr Duncker neuerdings in meine Wohnung ein und forderte mich im Beisein meiner Gattin ganz kurz auf, ihm in das Hausvoigtei-Gefängniß zu folgen, ohne mir irgend einen schriftlichen Verhafts-Befehl, ohne irgend eine officielle Anklage-Akte, irgend eine Legitimation vorzuzeigen. Nach einer Auskunft, welche mir der Polizei-Präsident, Herr von Minutoli, zu Berlin (dessen Mitwirkung man bei allen diesen Schritten klüglicherweise umgangen hatte) gegeben hat, bekleidet aber Herr Duncker weder eine polizeiliche, noch eine richterliche Funktion in den preußischen Staaten, und somit lag für mich auch gar keine Veranlassung vor, mich einer so frivol angekündigten Untersuchungshaft zu unterwerfen. Den Bitten meiner Freunde nachgebend, reiste ich ab und habe einem der befähigtsten Rechtsfreunde meine Vollmacht zur Wahrnehmung meiner Interessen übergeben. Daß ich wegen angeschuldigten Betruges habe verhaftet werden sollen, erfahre ich erst aus der mir so eben zu Gesicht gekommen Nummer des Frankfurter Journal. Ich fordere nunmehr den Staatsanwalt Wentzel öffentlich und feierlichst auf, den Betrug zu nennen, dessen er mich beschuldigt, und erkläre, falls dies nicht innerhalb der nächsten 14 Tage geschieht, den gegen mich erlassenen Steckbrief für eine niederträchtige Verleumdung. So viel für heute zur Wahrung meiner Ehre, und zu meiner Rechtfertigung, daß ich Berlin überhaupt verlassen, setze ich noch hinzu, daß ich jede Pflicht der Selbsterhaltung aus den Augen gesetzt haben würde, wenn ich so wenig klug gewesen wäre, mich und meine Angelegenheit in die Hände der Herren Wentzel und Duncker zu legen, die zu zarter Natur ist, als daß sie da hineinpassen sollte. Die Zeiten ändern sich! Wer gewisse Verhältnisse kennt, wird mich verstehen. Wehe aber dem Lande, wo ein Duncker mit Ausübung der Justiz beauftragt wird. Nächstens ein Weiteres über diesen Gegenstand. Straßburg, den 27. Dezember 1847. Dr. Eduard Gustav Ferdinand Freyberg, Direktor und Begründer der koncessionirten Omnibus-Kompagnie." "

Was von den thatsächlichen Behauptungen in dieser Erklärung zu halten ist, wird durch Mittheilung der folgenden Aktenstücke, durch die der königliche Bahn-Polizei-Direktor Duncker zur Verhaftung des Dr. Freyberg ermächtigt worden ist, klar werden: 1) Antrag des Staats-Anwalts an das königliche Kammergericht: Schließlich formire ich — da nach § 14 des Gesetzes vom 17. Juli 1846 die Beschlußnahme während der gerichtlichen Voruntersuchung dem Gericht zusteht — den Antrag: den Dr. Freyberg verhaften zu lassen, die Ausführung aber dem Herrn Untersuchungsrichter zu überlassen. Berlin, den 23. Dezember 1847. gez. Wentzel. — 2) Verfügung des königl. Kammergerichts auf diesen Antrag: D. auf Vortrag. Der Dr. Freyberg ist sofort zu verhaften und die Ausführung dieser Maßregel dem Herrn Untersuchuungsrichter zu überlassen. Berlin, den 23. Dezember 1847. gez. Striethorst. — 3) Verfügung des Herrn Untersuchungsrichters: Citissimi. D. Origir. dem Herrn Bahn-Polizei-Direktor Duncker zuzustellen, um 1) den Dr. Freyberg sofort zu verhaften und zur Hausvoigtei zu liefern; 2) rc. Berlin, den 23. Dezember 1847. (gez.) v. Bülow. Untersuchungsrichter. — 4) Schreiben des Staats-Anwalts an den Herrn Polizei-Präsidenten von Minutoli: Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, ergebenst zu benachrichtigen, daß der Bahn-Polizei-Direktor Duncker den Auftrag erhalten hat: den Dr. Freyberg zu verhaften rc. Berlin, den 23. Dezember 1847. Der Staats-Anwalt (gez.) Wentzel.

Wie nach diesen Aktenstücken die Verhaftung des Dr. Freyberg von dem königlichen Kammergerichte bebeschlossen worden, so ist auch der Steckbrief gar nicht von mir, sondern von dem Herrn Untersuchungs-Richter erlassen. Berlin, den 23. Januar 1848.

Der Staats-Anwalt bei dem königl. Kammergerichte.

Wentzel."

┴ **Berlin**, 23. Jan. Die Anwesenheit des Hrn. von Beckerath und noch anderer Abgeordneter, welche die Wahl für den ständischen Ausschuß abgelehnt hatten, macht in unserer Hauptstadt viel von sich reden und wird von der einen Seite tadelnd und von der andern Seite billigend besprochen, je nachdem die politische Meinung eben auf die Beurtheilung einwirkt. Die einfachste Deutung der Anwesenheit dieser Männer in Berlin möchte die sein, daß das große Interesse für den bedeutungsvollen Gegenstand dieselben hierher nach dem Orte der Berathungen trieb, um, wenn auch keinen unmittelbaren Einfluß, so doch durch freundschaftliche Besprechungen mit einzelnen Mitgliedern des ständischen Ausschusses einen geistigen Einfluß auszuüben. — Man will hier wissen, daß sich in denjenigen Landgemeinden, deren Abgeordnete die Wahl für den Ausschuß abgelehnt haben, einiges Mißbehagen über die Nichtvertretung bei der Berathung eines Gegenstandes, von solcher Wichtigkeit, wie der Strafgesetz-Entwurf nunmehr kund geben soll. Von Seiten einzelner Mitglieder des ständischen Ausschusses wird dies bestätigt. — Se. Exc. der Kultusminister Eichhorn, so wie Se. Exc. der Minister des Innern, v. Bodelschwingh, haben Feste zu Ehren der Mitglieder des ständischen Ausschusses veranstaltet. — Alexander von Humboldt, welcher, um dem am 18. dieses Monats hier stattgehabten glänzenden Feste zur Erinnerung an die Gründung des schwarzen Adlerordens beizuwohnen, von Paris hierher zurückgekehrt ist, wird nun hier verbleiben. Mit vieler Freude erblickt man den hochbejahrten Heros der Wissenschaft nach beschwerlicher Reise in dieser Jahreszeit gesund und geistesfrisch wieder in den Mauern seiner heimathlichen Stadt. — Den Abgeordneten von Köln, dem Grafen von Fürstenberg und dem Herrn von Münch-Bellinghausen, ward vor wenigen Tagen die Ehre zu Theil, in einer besondern Audienz Sr. Maj. dem König den Wunsch im Namen des Central-Dombau-Vereins vorzutragen, daß Se. Maj. das im August dieses Jahres zu Köln stattfindende großartige Domfest durch persönliche Anwesenheit verherrlichen möge. Der König nahm die Kölner Abgeordneten aufs Freundlichste auf und ertheilte ihnen den erfreulichen Bescheid, daß er mit Freuden dem ausgesprochenen Wunsche nachkommen werde, falls nicht etwa ein unvorhergesehenes bedeutendes Hinderniß einträte, das sich der Erfüllung des Wunsches entgegenstellte. — Ueber die künstlerische Wirksamkeit des verewigten Mendelssohn-Bartholdy ist eine Schrift als Denkmal für die Freunde des Tonkünstlers erschienen. — Die Literatur über das neue Strafgesetz für die preußischen Staaten wächst mit jedem Tage an. Einige der den Gegenstand betreffenden Schriften seien hier angeführt: Kritische Briefe über den Entwurf des Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten von dem k. Kammergerichts-Prasidenten v. Strampff. Kritik des neuen Entwurfs des Strafgesetzbuches, vom Direktor Temme. Der neue Strafgesetz-Entwurf nach seinem Geiste verglichen mit dem Allgemeinen Landrechte und Code pénal, von dem Ober-Landes-Ger.-Assessor Otto Plathner. — Nach dem karnevalistischen Feste der hiesigen jüngern Künstler hat nun auch vor einigen Tagen von Seite der hiesigen Karnevalsgesellschaft ein heiteres Fest der Art stattgefunden.

* **Berlin**, 23. Januar. Unser Getreidemarkt war gestern sehr stark befahren und die Preise sanken abermals; man konnte bereits Weizen zu 2 Rtlr. 18 Sgr. und Roggen zu 1 Rtlr. 20 Sgr. kaufen.

** **Berlin**, 24. Jan. Aus einer authentischen Nachweisung des im vorigen Jahre hier ein- und ausgeführten Getreides, Mehls rc. entnehmen wir folgende Angaben: An Weizen wurde zu Lande und zu Wasser eingeführt: 22,745 Wispel, ausgeführt 2513, Roggen eingeführt 47,613 Wispel, ausgeführt 18,376, Gerste eingeführt 6345, ausgeführt 2447, Hafer eingeführt 22,723 Wispel, ausgeführt 555 Wispel, Erbsen eingeführt 2565 Wispel, ausgeführt 175 Wispel, Linsen eingeführt 48 Wispel, ausgeführt 2 Wispel. Weizenmehl eingeführt 42 269 Ctr., ausgeführt 8566 Ctr., Roggenmehl eingeführt 234,430 Ctr., ausgeführt 2639 Ctr. Roggenbrod eingeführt 62,557 Ctr., ausgeführt 40 Ctr. — Die während des Steuererlasses eingeführten Quantitäten sind bei dieser Angabe nicht berücksichtigt.

Das Feuer, welches am Freitag Nachmittag im Hotel Sr. Excellenz des Hrn. Grafen v. Redern hierselbst ausgekommen war, hat nicht nur im Innern des Gebäudes wesentlichen Schaden gethan, sondern es sind auch viele zum Theil sehr kostbare Luxus- und Kunstgegenstände dabei zerstört worden. Unter andern hat man es zu beklagen, daß eine schöne Gruppe von Schwanthaler durch den Bruch des Arms einer Figur einen schwer herzustellenden Schaden gelitten hat. — Se. Majestät der König besuchten Nachmittags zu Fuß, begleitet von einigen Adjutanten, die Brandstätte, und gaben ihr Bedauern über den Unglücksfall lebhaft zu erkennen. Von dort aus machten Se. Majestät einen Spaziergang durch den Thiergarten. — Außer den Pastoren Wolff und Dittrich in Techow sind in der Mark auch Besser in Wulkow und Senkel im Stift zum h. Grabe aus der Landeskirche ausgeschieden und zu den separirten Lutheranern übergetreten. Das Konsistorium der Provinz Brandenburg entsandte eine Spezial-Kommission an die letztgenannten Geistlichen. Der Erfolg war fruchtlos. — Das so eben erschienene Januar-Heft des Handels-Archives enthält eine vollständige Uebersicht des gesammten Waaren-Verkehres in den preußischen Ostseehäfen für das Jahr 1846. Als Resultat der gegebenen Tabellen stellt sich die Betheiligung der einheimischen und der fremden Flaggen bei dem Transport der ein- und ausgeführten Waaren wie folgt heraus: Bei der Einfuhr kommen 57,9 pCt. auf die einheimische und 42,1 pCt. auf die fremden Flaggen. Bei der Ausfuhr sind $52\frac{5}{6}$ pCt. vaterländische und $47\frac{1}{6}$ pCt. auswärtige Schiffe betheiligt. Es ist dies ein Verhältniß, was in Bezug auf unsere Rhederei gewiß ein günstiges genannt werden muß. — Gestern Abend fand in den Sälen des englischen Hauses eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der juristischen Gesellschaft statt. Als Gäste bei dem Balle

---

*) Diese Abstimmung wurde durch namentlichen Aufruf bewirkt. Es stimmten für Abschaffung der Todesstrafe: Abegg. Allnoch. v. Auerswald. Braemer. Brassert. v. Brodowsky. Brown. v. Brünneck. Camphausen. v. Donimiersky. Grabow. Heinrich. Jordan. Krause. v. Kurcewsky. Kuschke. Dr. Lucanus. v. Miszewsky. Naumann. Neumann. v. Olfers. Paternowsky. Plange. v. Platen. v. Potworowsky. Przygodzki. v. Saucken-Julienfelde. v. Saucken-Tarputschen. Schier. Siegfried. Graf v. Skorzewski. Sperling. Steinbeck. Urra. — Gegen die Abschaffung der Todesstrafe stimmten: v. Arnim. Bauck. Becker. Graf v. Bismark-Bohlen. v. Bodelschwingh. v. Byla. Dansmann. Dietholb. Dittrich. Graf zu Dohna-Lauck. Dolz. v. Eynern. Fabricius. v. Flemming. Frhr. v. Friesen. Graf v. Fürstenberg. Freiherr von Gaffron. Graf v. Galen. Graf v. Gneisenau. Giesler. Frhr. v. Gudenau. v. Hagen. Hausleutner. Frhr. Hiller v. Gaertringen. Graf v. Hompesch-Rurig. Hüffer. v. Katte. Kersten. v. Kessel. Knoblauch. v. Krosigk. Frhr. v. Lilien. Graf zu Lynar. Linnenbrink. Meyer. Müller. v. Münchhausen. Frhr. von Mylius. Neitsch. Frhr. v. Patow. Petschow. v. Pogrell. Prüfer. Fürst zu Putbus. Fürst Wilhelm von Radziwill. Fürst Boguslav v. Radziwill. Herzog von Ratibor. Graf v. Redern. Graf v. Renard. v. Rochow. Schulze-Dellwig. Graf v. Schwerin. Stägemann. v. Uechtritz. Vahl. v. Weiher. v. Werdeck. v. Witte. Wodiczka. Freiherr v. Wolff-Metternich. Wulff. Graf v. Zech-Burkersrode. Der Marschall Fürst zu Solms.

wurden von den Mitgliedern des ständischen Ausschusses bemerkt die Herren: v. **Auerswald**, **Gaffron**, **Grabow**, **Dietrich** und **Naumann**; außerdem eine große Anzahl höherer Staatsdiener im Gebiete der Justiz. — Der Einführung des neuen **öffentlichen Kriminal-Verfahren**, wie solches jetzt für Berlin gilt, auch in den andern Provinzen der Monarchie ist bisher wie bekannt, vorzüglich der Kostenpunkt hinderlich gewesen, welcher leider so häufig vielen guten Dingen im Wege steht. Jetzt soll man dem Vernehmen nach zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß, wenn allerdings auch die Kosten der ersten Einrichtung nicht unbedeutend sein möchten, dennoch die indirekten Vortheile, die Ersparniß erheblicher Transportkosten, weil die rückfälligen Verbrecher jetzt meistens auf längere Zeit unschädlich gemacht werden, die Abkürzung der Untersuchungshaft und die dadurch eintretende Verminderung der Kosten und dergl., eine sehr zu berücksichtigende Ausgleichung herbeiführen. Es soll daher alle Aussicht vorhanden sein, daß, da der Kostenpunkt jetzt kein ferneres Hinderniß mehr sein wird, alle Theile der Monarchie der Wohlthat des neuen Verfahrens theilhaft zu machen. — Bei den städtischen Behörden sollen jetzt wiederholte Berathungen über die Organisation der Leihämter stattgefunden haben. Es soll dabei vorzüglich zur Sprache gekommen sein, daß man, wie schon früher geltend gemacht, die Leihämter nicht sowohl als Finanzquellen, sondern vielmehr als Institute der Wohlthätigkeit betrachten müsse. Man will daher auch auf eine Herabsetzung des Zinsfußes, wie es heißt, recht ernstlich Bedacht nehmen, wobei freilich zu erwägen ist, daß besondere Maßregeln nothwendig sein werden, um dem Mißbrauch zu steuern. Gewiß würde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse die Errichtung eines neuen städtischen Leihamtes jetzt weniger Schwierigkeit finden, als sonst und dürften auch die Behörden der Stadt jetzt willfähriger zur Uebernahme sein als vor einigen Jahren. (Voß. Z.)

Königsberg, 22. Jan. Mehrere Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde haben ihre Kinder weder von einem Geistlichen aus der alten Kirche, noch in der neuen Gemeinde taufen lassen; weil nach ihrer Ansicht der Taufakt überhaupt unnöthig ist, und so ist ihnen denn vom Polizeipräsidium folgende letzte Erklärung zugefertigt worden: „Da Sie meines Schreibens vom 5ten v. M. ungeachtet weder den Nachweis geführt haben, daß die Geburt Ihres Kindes in eines der öffentlich anerkannten Kirchenbücher eingetragen worden, noch die bestimmte Erklärung abgegeben haben, daß Sie sich noch als Mitglied der anerkannten evangelischen Landeskirche betrachten, so bin ich zur nachstehenden Eröffnung genöthigt. Sobald es nicht in Ihrer bestimmten Absicht liegt, aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden, und dieses auf eine unzweifelhafte Weise zu erklären, müssen Sie fortdauernd als Mitglied derselben betrachtet und es muß demgemäß in Ansehung der Taufe und Eintragung der Geburt Ihres Kindes nach den in dieser Kirche bestehenden, gesetzlich anerkannten Ordnungen verfahren werden. Ich finde mich daher veranlaßt, Sie, wie hiermit geschieht, aufzufordern, innerhalb sechs Wochen die Taufe Ihres Kindes, durch einen vom Staate anerkannten Geistlichen und die Eintragung der Geburt und der Taufe in ein anerkanntes christliches Taufregister zu bewirken und mir bis zum Ablauf der bestimmten 6wöchentlichen Frist nachzuweisen, daß dieses geschehen ist, indem ich, wenn dieser Nachweis nicht geführt werden sollte, nach dem Ablauf dieser Frist genöthigt bin, dem kompetenten Gerichte hievon Anzeige zu machen, um nach Vorschrift des § 131 des Anhangs zum Allgemeinen Landrecht Th. 2. Tit. 11. § 446 und des Reskripts vom 23. Februar 1802 (Nov. Corp. Const. IX. S. 769.) die Taufe und Eintragung der Geburt des Kindes durch Vermittelung eines demselben zu bestellenden Curators zu bewirken. Königsberg, den 7. Januar 1848. Königl. Polizei-Präsident **Lauterbach**. (Königsb. Z.)

Ueber die Denkschrift, welche die Kommission der Stadtverordneten **Elbings** in Gemeinschaft mit den Kommissarien des Magistrats, in Betreff des Strafgesetzentwurfs abgefaßt hat, entlehnen wir den Elb. Anz. die folgende Mittheilung: „Die Denkschrift erinnert zunächst daran, daß die Abgeordneten der Provinz Preußen auf dem vereinigten Landtage allerdings die gesetzliche Befugniß des vereinigten Ausschusses zur schließlichen Berathung des Strafgesetzentwurfes anerkannt haben, und zwar aus dem Grunde, weil derselbe bereits von den Provinzialständen verfassungsmäßig begutachtet sei. Dagegen könne in Betreff der neu aufgenommenen und von den Provinzialständen nicht beantragten Bestimmungen der vereinigte Ausschuß nur eine vorbereitende und vorberathende Wirksamkeit üben. Indeß sei der Entwurf nicht bloß aus diesem verfassungsmäßigen Grunde nach geschehener Vorberathung noch dem nächsten vereinigten Landtage zu überweisen, sondern es erschiene diese Ueberweisung auch aus einem andern Grunde als wünschenswerth, ja als nothwendig. Es leide nämlich das beabsichtigte Strafgesetzbuch an dem wesentlichen Mangel, daß es nicht unbedingt und ohne Nebenrücksicht an den Grundsätzen des strengen Rechtes festhalte, sondern daß es, wie auch vielfach in den von Seiten der Regierung veröffentlichten Motiven ausgesprochen sei, gewisse Interessen des Staates und polizeiliche Rücksichten entschieden vorwalten lasse. Die Denkschrift weis't diese bedenkliche Eigenthümlichkeit des Entwurfes an einer Reihe von einzelnen Bestimmungen und in den Aeußerungen der Motive nach. Sie zeigt dabei, daß die staatspolizeiliche Rücksicht und die Sorge für das Dienstinteresse so weit gehe, daß in gewissen Fällen Verbrechen unbestraft bleiben können, und in anderen wieder solche Handlungen, die keine Verbrechen sind, und selbst bloße Gesinnungen doch als Verbrechen bestraft werden sollen. Ueberdies sei der Entwurf für das Verständniß nicht sowohl der Bürger wie der Rechtsgelehrten berechnet, und überlasse rechtsgelehrten und abhängigen Richtern einen für die Rechtssicherheit höchst bedenklichen Spielraum bei der Bestimmung und der Abmessung der Strafen. Nach diesen Auseinandersetzungen wiederholt die Denkschrift auch die übrigen Bedenken, welche in dem ursprünglichen Antrage des Stadtverordneten Behring enthalten waren, und schließt dann im Wesentlichen mit denselben Wünschen." Sehr anerkennenswerth ist es auch, daß die Elbinger Stadtverordneten mit überwiegender Majorität beschlossen haben, daß „die zur Begutachtung des Strafgesetzentwurfes ernannte Kommission fortbestehen solle, um den Gang der Berathungen des Ausschusses im Auge zu behalten, und erforderlichen Falls weitere Schritte in dieser Angelegenheit in Vorschlag zu bringen." Auch wurden der Kommission noch drei neue Mitglieder beigegeben.

Thorn, 17. Jan. Welchen erfreulichen Umschwung die Gesinnung der hiesigen deutschen Bevölkerung seit wenigen Jahren genommen hat, beweist wiederum die hier veranstaltete Sammlung für den Beselerfond. Während vor wenigen Jahren sich eine entschiedene deutsche Gesinnung in Preußen fast ausschließlich nur in Königsberg kund gab, war die deutsche Bevölkerung der übrigen Provinz, namentlich in der hiesigen Gegend, gegen die allgemeinen Angelegenheiten ihrer Nationalität, obschon sie dieselbe nicht verläugnete, ziemlich indifferent. (Königsb. Z.)

* **Posen**, 22. Januar. Seit längerer Zeit sind hier von mehreren Juden Betrügereien so frecher Art verübt worden, daß es fast an's Wunderbare gränzt, wie dieselben ausgeführt werden konnten, wenn auch die unglücklichen Opfer derselben allein der freilich leider nur noch gar zu unwissenden Klasse unserer Landleute angehörten. Auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weise hatten sich nämlich hiesige Juden Kenntniß davon zu verschaffen gewußt, wenn junge Landleute, die ein Erbtheil zu fordern hatten, majorenn wurden und wie hoch sich ihr Erbtheil belief; diese forderten sie dann schriftlich auf, sich bei ihnen an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde einzufinden und ihr Erbtheil in Empfang zu nehmen, zu dessen Auszahlung an dieselben sie von dem königl. Land- und Stadtgericht als vormundschaftliche Behörde beauftragt seien. Die arglosen jungen Leute fanden sich ein, und der von den Verhältnissen genau unterrichtete Betrüger erklärte ihnen nun, daß sie vorläufig nur einen kleinen Theil ihrer Erbschaft, und zwar vielleicht den zehnten Theil derselben, erhalten könnten und daß ihnen der Rest gleichfalls durch seine Vermittelung nach einigen Monaten werde gezahlt werden. Hatte er ihnen nun aber diese angebliche Abschlagszahlung, öfters halb mit Gewalt, aufgedrungen, so forderte er sie auf, ihm auf das Land- und Stadtgericht zu folgen, wo sie über das Geld quittiren müßten, aber anstatt auf das genannte Gericht führte er sein Opfer, nachdem er es gehörig instruirt, wie es sich zu benehmen habe, d. h. nur zu Allem, was es etwa gefragt werde, „ja" zu sagen und dann, was ihm vorgelesen werde, zu unterschreiben, zu einem der hiesigen Notare, dem er sagte, daß er dem jungen Bauern, der jetzt bald zu einem gewissen Zwecke Geld brauche, seine zu erwartende Erbschaft zu dem und dem Betrage abgekauft und ihm den Betrag bereits gezahlt habe, und daß sie gekommen seien, damit er über die Cession der Forderung einen notariellen Akt aufnehmen möge. Der junge Bauer, der von Allem, was hier verging, keine Ahnung hatte und kein Wort verstand, bestätigte die Erzählung des Juden, sagte zu allen Fragen des Notars „ja" und unterschrieb zuletzt die aufgenommene Cessions-Verhandlung, welche ihn um sein Größeres oder Kleineres brachte. Der Jude dagegen hatte nun, um den späteren Einwand nicht empfangener Valuta zu entkräften, nichts eiliger zu thun, als die so acquirirte Forderung einem Dritten zu cediren, der dieselbe seiner Zeit einklagen mußte. Erst bei der Klage erfuhr der junge Landmann, daß er betrogen war, allein kein Einwand, keine Erklärung des wahren Herganges half, der Kläger hatte die gültig ausgestellte Cession gekauft, er hatte das Recht für sich und gewann den Prozeß. Auf diese schändliche Weise sind nicht nur viele einzelne junge Leute um ihr Erbtheil geprellt worden, sondern in Fällen, wo dasselbe auf ländliche Grundstücke eingetragen war kamen diese zur Subhastation und ihre Besitzer an den Bettelstab, weil der strenge Gläubiger die Schuld sogleich in einer Summe forderte, während der wahre Erbe sich wohl durch Ratenzahlungen hätte befriedigen lassen. — Wie wir hören, soll es der Behörde gelungen sein, gegen einige Betrüger der Art so gültige Beweise zu erlangen, um dieselben zur Untersuchung ziehen zu können; doch können diese fast an's Unglaubliche gränzenden Betrügereien nicht schnell genug zur Oeffentlichkeit gebracht werden, damit alle die, welche mit den unerfahrenen Landleuten in nähere Berührung kommen, dieselben vor diesen und ähnlichen warnen.

Deutschland.

München, 20. Januar. Die Münch. polit. Ztg. vom 19. Januar enthält Nachstehendes: „Einige inländische Blätter lassen sich von der schweizer Grenze aus unterm 12. Januar benachrichtigen: „„Baiern beabsichtige auch in der Schweizerfrage eine hegemonische Stellung, gegenüber den beiden Großmächten, einzunehmen."" Wir können den treffenden Blättern versichern, daß von einer hegemonischen Stellung Baierns hier, wie überall, die Rede weder ist, noch sein kann. Aufgefordert aus Veranlassung eng befreundeter Großmächte, sich an dem Bundestage über die Schweizerfrage auszusprechen, hat der bairische Staat dies mit Redlichkeit und mit jener Achtung der wahren Rechte des Schweizervolkes gethan, welche, seines Erachtens, der deutsche Bund sich selbst nicht minder als einer altverwandten Eidgenossenschaft schuldet, und daß der bairische Staat dies thun werde, war im voraus, vermöge des eminent deutschen Charakters König Ludwigs, verbürgt. Aber Baiern setzt seinen Stolz darin, an dem Bunde kein weiteres Gewicht auszusprechen, als jenes seiner Stimme und einer unbedingt föderativen Gesinnung. Die Idee systematischen Gegensatzes gegen die beiden Großmächte oder veralteten Separatismus liegt ihm eben so fern, als das indirekte Begünstigen eines Radikalismus, welcher, wo ihm das Hervortreten gestattet ist, niederreißt, ohne aufzubauen, u. dessen gesammtes Streben nur darauf abzielt, die soziale Ordnung sammt allen glorreichen Errungenschaften vergangener Jahrhunderte in cynischer Blindheit zu zerstören. Diesen Radikalismus weiß Baierns großartiger Monarch in der Schweiz, wie überhaupt, gar wohl zu unterscheiden von den Freunden und Vertretern des echten, ruhigen, organischen, also wahrhaften und dauernden Fortschrittes. Gilt es dem Kampf gegen radikale Tendenzen, so wird man Baiern, sowohl was Raschheit des Entschlusses, als was Energie der Durchführung betrifft, in erster Linie der Kämpfenden finden."

Karlsruhe, 19. Januar. Die Commission, von der zweiten Kammer zur Begutachtung des Vorschlags, die bedrohten 3 Fabriken durch Staatshülfe aufrecht zu erhalten, niedergesetzt, hat nach angestrengten Berathungen sich mit 5 gegen 4 Stimmen für eine Gewährleistung der Zinsen durch die Staatskasse ausgesprochen, den Antrag der Regierung jedoch in wesentlichen Punkten ermäßigt. Der Antrag der Majorität empfiehlt, wie verlautet, den Vorschlag der Regierung mit folgenden Abänderungen zur Annahme: 1) Die Garantie wird nur für die Zinsen von der **Hälfte** der Schulden übernommen; 2) die Zinsen von dieser **Hälfte** werden durchgängig mit **vier** Prozent auf **acht** Jahre garantirt. Die Minorität soll gegen jede Unterstützung und nur eventuell für einen Vorschuß aus dem Grundstock gegen genügende Sicherheit gestimmt haben. (D. Z.)

Karlsruhe, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer trug der Abg. **Zentner** seine Motion auf ein **allgemein deutsches bürgerliches Gesetzbuch** vor. Er gedenkt der Zeit, da Thibaut seinen begeisterten Aufruf dazu erließ, und hält die Zeit für verschwunden, wo Savigny sagen konnte Deutschland sei dazu nicht reif. Die allgemeine Stimme der Nation, gehoben durch die Anregung der Germanistenversammlungen dränge dazu, an der Stelle des Gemisches von mittelalterlich-deutschem, römischem, kanonischem und französischem Recht ein allgemein deutsches zu errichten. Dadurch würde in der jetzigen Zeit des Friedens ein Band der Einheit geschaffen, das bei wiederkehrender Gefahr gegen Zerfall in die alte Zwietracht schützen könne. Das Nationalgefühl und damit die Nationalkraft werde gehoben werden, denn erst nach Einführung einer gemeinsamen Gesetzgebung, namentlich Handelsgesetzgebung, werde man sagen können, daß alle Zollschranken gefallen seien. Nachdem der Redner das Technische in seinen Haupttheilen berührt und als Haupterforderniß des neu zu schaffenden Gesetzbuches Kürze und Klarheit bezeichnet, damit es auch dem Nicht-Juristen verständlich werde, kommt er zu der Frage, auf welchem Wege es zu Stande kommen könne. Er entscheidet sich weder für den deutschen Bund noch für den Kongreß des Zollvereins, sondern hält **den** Weg für den geeignetsten, auf welchem das neue Wechselrecht zu Stande gekommen. Die Motion wird von einer großen Zahl Redner unterstützt und einstimmig in die Abtheilungen verwiesen. (Deutsche Z.)

* **Frankfurt**, 21. Januar. Es waren heute Gerüchte verbreitet, nach welchen neue Bankerotte ausgebrochen sein sollen, allein auch nicht eins derselben ist wahr. Wahr ist aber, daß ein hiesiges Haus bei dem Bankerott des Hauses J. G. **Plitt** in Petersburg 3—400,000 Fl. verliert und heute ein Glied des Hau-

ses deshalb nach Petersburg eilte. Unsere Geldaristokratie erhält furchtbare Schläge und es darf deshalb nicht befremden, wenn man hört, daß sich dieselbe in ihren Ausgaben bedeutend einschränkt.

Vom Main, 19. Jan. Unter denen, welche bei der hohen Bundes-Versammlung am entschiedensten auf energische Maßregeln gegen die Eidgenossenschaft drangen, bemerkte man besonders, wie versichert wird, Hannover und Würtemberg. Letzteres Kabinet gab in einem ausführlichen und sehr geschickt entwickelten Memorandum zu bedenken, wie in der Schweiz Zeitungen erschienen, die zur augenscheinlichen Aufgabe hätten, die Regierungen Europa's zu beschimpfen. Ferner würden deutsche Handwerker, die nach der Schweiz gingen, dort als Communisten gleichsam enrollirt. Geschähe nichts, um dieses alles zu verhindern, so könnten sich die betheiligten Staaten genöthigt sehen, nicht nur den Transit der Waaren nach der Schweiz und von ihr her zu verbieten, sondern auch den der Personen. (Köln. Z.)

Neustadt a. d. H., 20. Januar. Gestern hatten wir hier einen kleinen Arbeiter-Aufstand. Unter den bei dem Tunnelbau beschäftigten Bergleuten soll seit einiger Zeit eine große Unzufriedenheit gegen die Bauunternehmer herrschen, deren Ursache, so wie die Bergleute aussagen, darin liege, daß die Verdienste im Vergleich mit der stets lebensgefährlichen Arbeit zu gering seien, indem die Vermessungen der Arbeit beständig zum Nachtheile der Bergleute ausfielen. In wie fern diese Aussage wahr oder unwahr ist, können wir nicht untersuchen und geben deshalb die Sache so, wie sie im Publikum cirkulirt und wie sie von den Bergleuten erzählt wird. Gestern früh erreichte nun die Unzufriedenheit einen hohen Grad. Die Bergleute verließen insgesammt ihre Arbeit, zogen in die Wohnung ihres Vorgesetzten, rissen ihm die Kleider herunter und mißhandelten ihn tüchtig, behauptend, derselbe handle mit den Bauunternehmern gemeinschaftlich zu ihrem Nachtheile. Neun Mann, die die Anführer gewesen sein sollen, sind bereits eingezogen und ins Bezirksgefängniß nach Frankenthal abgeliefert. Die Uebrigen verließen sofort die Stadt. (F. J.)

Hamburg, 18. Jan. So eben geht die Nachricht aus Kopenhagen ein, daß die Krankheit des Königs eine ernsthafte Wendung nehme und den äußersten Fall befürchten lasse. Eine Anfangs wenig beachtete Rose ist zurückgetreten und soll sich auf edle Theile geworfen haben *). Der Tod des Königs würde die Lage des Landes in neue Schwierigkeiten versetzen, indem die Thronbesteigung des Kronprinzen in der dänischen Partei selbst zu ernsthaften Zwiespalten führen dürfte, abgesehen von der skandinavischen Partei, welche auf die Verwirklichung ihrer Idee einer Vereinigung der drei nordischen Königreiche noch keineswegs verzichtet hat. (Köln. Z.)

Oesterreich.

♉ **Wien**, 23. Jan. In Betreff der Errichtung eines sechsten Artillerie-Regiments vernimmt man, daß bei den Verhandlungen darüber im Hofkriegsrath und bei der Artillerie-Direktion die Meinung die Oberhand gewonnen habe, daß gleichzeitig mit der Errichtung eines weitern Artillerie-Regiments eine Reduktion des Standes von 18 auf 16 Kompagnien stattfinden solle, so daß dann nur eigentlich 10 Kompagnien zu errichten wären. — Da nunmehr die Ernennung des kaiserl. königl. General-Majors Baron Lebzeltern, vormals Obersthofmeister weiland Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, zum Direktor der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt offiziell bekannt gegeben worden ist, wird derselbe morgen dahin abgehen. — Die Direktions-Ausschüsse der Nationalbank haben in ihrer letzten Sitzung die Dividende für das zweite Semester des abgelaufenen Jahres auf 48 Fl. pr. Aktie festgestellt. Von der Ausgabe der neuen Banknoten ist jetzt wieder Alles still und man will erst den Beginn des Jahres 1849 abwarten, um alsdann diese Operation ins Werk zu setzen, da noch viele wichtige Streitpunkte bezüglich der Fabrikation nicht bereinigt sind.

* * **Von der galizischen Grenze**, im Januar. Die Volksstimmung in einem großen Theil des Landes ist noch immer sehr bedenklich und wenn es auch nur höchst selten zu offenen Ausbrüchen kommt, so gährt es doch fort und fort im Verborgenen. Es gleicht der Zustand Galiziens jetzt dem von harter Lavaschichte überkrusteten Boden des Vesuvs, auf dem man unbesorgt wandelt, allein man erschrickt, sobald man einmal mit dem Stock in die kühle Decke hineinbohrt, denn alsbald sprüht eine helle Flamme empor. So ergeht es auch den österreichischen Behörden, die, um aus ihrer Sicherheit emporgeschreckt zu werden, blos tiefer in die Volksschichten hineindringen dürfen und also gleich wird ihnen die verborgene Glut ins Gesicht leuchten. Durch einen kleinlichen Zufall hatten die Behörden von einem versteckten Waffenlager Kunde erhalten und als sie dasselbe wirklich auffanden und aus Vorsicht die Maßregel auf mehrere Orte ausdehnten, siehe da, kamen in vielen Städten, Dörfern und Edelhöfen in den Kreisen Wadowice, Krakau, Bochnia und Tarnow verborgene Waffen zum Vorschein, die auf die finstern Absichten des polnischen Adels schließen lassen.

*) Norddeutsche Blätter bringen übereinstimmend die Nachricht, daß nach Kieler Briefen vom 20sten d. M. in Kiel ein Courier aus Kopenhagen eingetroffen sei, welcher den am 19ten, Morgens um 6½ Uhr, erfolgten Tod des Königs von Dänemark melde. Die Hamburger Börsenhalle bemerkt jedoch hierzu: „Da indeß nach eingezogener Erkundigung weder der dänischen Gesandtschaft, noch den Behörden in Altona irgend eine Nachricht zugekommen ist, welche dazu dienen könnte, jene Meldung zu bestätigen, so wird sich mit Gewißheit annehmen lassen, daß dieselbe unbegründet ist." Die Redaktion der Allg. Preuß. Ztg. macht hierzu ebenfalls die Bemerkung, daß in Berlin bis zum 24sten Abends noch nichts bekannt geworden, was jener Nachricht zur Bestätigung diene. Red.

Großbritannien.

London, 18. Januar. Ueber die von der Regierung beschlossene Verstärkung des Artillerie-Corps werden folgende nähere Mittheilungen gemacht: „In England bildet das ganze Artillerie-Corps nur ein einziges Regiment von 7 Schwadronen reitender Artillerie und 10 Bataillonen Fuß-Artillerie. Als Hauptquartier desselben ist unveränderlich Woolwich an der Themse bestimmt. Die 10 Bataillone Fuß-Artillerie, von denen bisher jedes 8 Compagnien hatte, werden in Zukunft 10 Compagnien erhalten, so daß die Gesammtzahl der Compagnien der Fuß-Artillerie 100 beträgt. Das Corps der englischen Artillerie ist nach diesen Aenderungen folgendes: Oberst, der Marquis d'Anglesey, Großmeister der Artillerie und Marschall in der Armee; ihm zur Seite ein General-Adjutant, Sir H. D. Roß, General-Major in der Armee. Die reitende Artillerie wird befehligt von dem Oberst-Lieutenant Sir T. Dowuman, General-Lieutenant in der Armee. Die 10 Bataillone Fuß-Artillerie werden von 10 kommandirenden Oberst-Lieutenants, welche alle den Rang eines Generals haben, befehligt. Die Stärke jeder Compagnie Fuß-Artillerie ist 99 Mann, die Unteroffiziere mit einbegriffen. Dies giebt eine Stärke der Fuß-Artillerie von 9900 Mann; dazu kommen 1260 Mann reitender Artillerie. Beide zusammen vertreten eine Gesammtsumme von 640 Stück bespannten Geschützen."

Frankreich.

* **Paris**, 20. Januar. Cours von heute: 5proz. $115\frac{19}{20}$, 3proz. während der Börse $73\frac{1}{2}$, nach derselben 74, Orleansbahn 1175, Nordbahn $527\frac{1}{2}$, röm. $95\frac{1}{2}$, neapolit. $99\frac{1}{2}$. Aus diesen Coursen geht eine namhafte Besserung hervor und ein gewiegter Kaufmann wird daraus schon von selbst errathen, daß das Befinden Sr. Majestät des Königs sich gebessert hat und aus dem angedrohten Reformbankett nichts geworden ist. Beides ist auch gegründet. Se. Majestät der König befindet sich wieder wohler, wie sich gestern fast die ganze Pairskammer (es waren über 200 Mitglieder) persönlich überzeugt hat. Gestern wurde nämlich die Adresse der Pairskammer übergeben. Die Deputation fand Se. Majestät den König allerdings betrübt und niedergeschlagen, aber doch befriedigend wohl. Sie wurde um 9 Uhr zugelassen. Der König selbst empfing sie, umgeben von JJ. kk. HH. dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Montpensier, welche zur Rechten und Linken des Thrones ihren Platz nahmen. Der Kanzler, Herzog Pasquier, las die Adresse, und der König antwortete: „Meine Herren Pairs. Mit lebhafter Freude finde ich in dieser Adresse den Ausdruck des Beileids und der Zuneigung wieder, mit welchem mich die Pairskammer nach dem großen Unglück, welches mich in meiner Familie traf, umgab. Ich spreche Ihnen dafür meine aufrichtige Dankbarkeit aus. Ich wiederhole der Pairskammer stets sehr gern, wie glücklich ich mich wegen ihrer eben so loyalen als aufgeklärten Mitwirkung schätze, die sie fortdauernd meiner Regierung zu Theil werden läßt. In der Beharrlichkeit, die wir nun bereits seit bald 18 Jahren beweisen, und die Bande, welche so glücklich die großen Staatsgewalten untereinander vereinigen, werden wir dahin gelangen, die Institutionen, welche sich Frankreich verliehen und welche die fortschreitende Entwickelung des Wohlstandes eben so wohl als die Befestigung der Ordnung im Innern und den Frieden nach außerhalb verbürgen, täglich immer mehr zu begründen und gegen alle Angriffe sicher zu stellen. Ich danke Ihnen abermals sehr herzlich für alle die Gesinnungen, welche Sie mir ausdrücken." Ein lebhaftes und wiederholtes „Lebehoch" folgte diesen Worten, welche der König mit fester Stimme sprach, dann unterhielt sich Se. Majestät noch mit mehreren einzelnen der Herren Pairs. Man wußte übrigens bereits seit zwei oder drei Tagen, daß es mit dem Könige besser stand. Der Baron v. Rothschild hatte Gelegenheit genommen, eine Audienz bei Sr. Majestät nachzusuchen, um sich zugleich persönlich von dem Befinden des Königs zu überzeugen; von ihm soll auch das gelten, was gestern die Union monarchique erzählte, nämlich daß der König bei der Beendigung der Audienz den Vorgelassenen bis an die Thüre begleitete, indem er sagte: „Sagen Sie, daß mein Gemüth allerdings traurig ist, aber daß mein Körper sich selten wohler befand." — Aus dem Reformisten-Bankett ist nichts geworden und man hat es ohne Lärm auf den 23sten verschoben. — Der Neffe der verwittweten Herzogin von Orleans, der 24jährige Großherzog von Mecklenburg, wird in diesen Tagen hier erwartet. — Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war noch nicht der Verhandlung der Adresse gewidmet. Herr v. Bussières begehrte die Wiederaufnahme des Antrages von Hallez-Claparède über den Militärdienst. Die Kammer beschloß, den Gesetz-Entwurf sogleich nach dem Unterrichtsgesetz und der Staatsabrechnung von 1845 vorzunehmen. Herr Lanyer begehrte die Wiederaufnahme des Gesetzentwurfs über die Zölle, die eben so wie die des Gesetzentwurfs in Bezug auf das Domkapitel von St. Denis beschlossen worden. Auch der Gesetzentwurf über die Fabrikzeichen wurde wieder aufgenommen. Dann legte der Justizminister einen Gesetzentwurf vor, durch welchen jede Convention in Bezug auf die Entlassung von Beamten (der famose Stellenverkauf) verboten wird. Herr Dupin erklärte, daß er seinen früheren Antrag als Amendement geben werde, und Herr Chambolle verwunderte sich darüber, daß das Ministerium heute bestrafe, was es gestern gebilligt. Herr A. Fould berichtete über die Wahl des Herrn Richon de Brus in Puy, bei welcher der Präfekt der obern Loire der Wahlumtriebe beschuldigt ward. Die Debatte war noch nicht zu Ende, als die Post abging. — Der Seeminister hat Anordnungen getroffen, um in der Mündung des Plata eine interimistische Maschinenfabrik zur Reparatur der Dampfboote anzulegen. — Der Herzog von Istrien ist auf einer Reise nach Italien gestorben. — Die Privatbenutzung des elektrischen Telegraphen soll durch eine Petition an die Kammer begehrt werden. — Die Bank ist in der Annahme der kaufmännischen Papiere sehr vorsichtig geworden. — Herr Guizot hatte vorgestern wieder eine lange Konferenz mit dem österreichischen Botschafter. — Der Papst hat einen besonderen Gesandten, den französischen Bischof Luquet, nach der Schweiz gesendet. — Herr Ecquevilly de Beauvallon, welcher zu acht Jahren Einsperrung verurtheilt worden, hat bei Sr. Majestät um Begnadigung gebeten. — Die Studenten in Turin haben für ihre Kommilitonen in Pavia auf 14 Tage Trauer angelegt. — Die Nachrichten aus Madrid vom 14ten beweisen, daß man dort sehr wohl auf ist, der ganze Hof war auf der Jagd gewesen und die Königin Mutter, eine tüchtige Schützin, hatte auf derselben einen Wolf erlegt. Espartero ist wohl und war am 13ten in der ersten Kammer, wo er seinen Eid abgab und freudig aufgenommen wurde. Auf der Straße empfing man ihn mit großen Ehren. — Die Unruhen in Katalonien haben ganz aufgehört.

* **Paris**, 21. Jan. Cours von heute 3-proc. $74\frac{1}{10}$, 5-proc. $116\frac{1}{4}$. Neue Anleihe $75\frac{1}{5}$, Nordbahn $528\frac{3}{4}$, Orleansb. $1183\frac{3}{4}$, Neap. $99\frac{1}{2}$, Röm. 95. Die Course steigen. Um dieß zu erklären, wurde erzählt, daß die Bank gestern ½ Mill. Renten gekauft habe. Wahrscheinlich hatte sich dieß nicht bestätigt und deßhalb hielt die günstige Bewegung der Course an, indeß sind die Gründe dieser Besserung so klar, daß es weiter keiner Erklärung bedarf und man hofft auch auf ein weiteres Steigen der Course. Heute waren beide Kammern versammelt. Die Sitzung der Pairskammer dauerte aber nur sehr kurze Zeit, der Minister des Unterrichts hatte eine Mittheilung machen wollen, der Kanzler aber erklärte, daß dieß nicht möglich sei, sondern erst am nächsten Dienstag geschehen könne. Es wurde dann beschlossen, daß die Gesetzentwürfe, welche bereits in der vorigen Session vorgelegt worden seien, hinter einander zur Berathung kommen sollten. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war noch nicht der Adresseverhandlung gewidmet, sondern der gestern bereits erwähnten und auch in der gestrigen Sitzung gut geheißenen Wahl des Herrn Richon des Brus. Die Verhandlung war sehr lebhaft und begann über allzu lebhafte Ausdrücke der vorigen Sitzung. Hr. Garnier Pages und Hr. Richon des Brus stritten sich über einen ungeeigneten Ausdruck. Endlich erklärte der Präsident Hr. Sauzet, daß es gegen alle Sitte sei, ein Mitglied der Versammlung der Lüge zu beschuldigen, und daß er deßhalb darauf bestehen müsse, daß Hr. Garnier Pages seine Ausdrücke zurücknehme. Hr. G. P. schwieg aber still und es folgte noch eine sehr heftige Scene, aus welcher indeß nichts hervorging, als daß der Präsident die Verhandlung über diesen Gegenstand schloß. Hr. O. Barrot bestieg die Rednerbühne wegen seiner an die Minister zu richtenden Fragen, indeß der Streit begann auf das Neue und Hr. O. Barrot mußte herabsteigen. Es gelang jedoch dem Präsidenten die Versammlung zu beschwichtigen und nun bestieg Hr. O. Barrot abermals die Rednerbühne, um über die Petitsche Angelegenheit, einen Stellenverkauf, Aufschluß zu begehren. Hr. Guizot gab diesen, indem er sich selbst dabei vertheidigte. Als die Post abging, war die Verhandlung noch im besten Gange. — Das Ministerium hat bei den gestrigen Verhandlungen wieder eine so bedeutende Mehrheit gehabt, daß kein Zweifel

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Januar 1848.

(Fortsetzung.)

darüber sein kann, Hr. Guizot werde auch diese Session wieder vollständig beherrschen. Heute früh haben die Oppositions-Deputirten bei Herrn O. Barrot eine Versammlung gehalten, um sich darüber zu berathen, was weiter zu thun sei. — Am Dienstag wird Se. Maj. der König selbst den Ministern und dem diplomatischen Corps eine große Tafel geben, der beste Beweis der vollständigen Herstellung Sr. Majestät. — Das Begnadigungsgesuch der Herren Ecquevilly und Beauvallon soll sehr günstig aufgenommen worden sein. — Die Tagesgerüchte drehen sich um eine große Anzahl bevorstehender diplomatischer Ernennungen und um eine Menge angeblicher Bankerotte hier in Paris. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 16. Die zweite Kammer der Kortes hat der Regierung die Erlaubniß ertheilt, die Steuern fortzuerheben. Der General Serrano hat mit der am 4. von Malaga abgegangenen Flottille von den Saffarin-Inseln Besitz genommen. Da diese an der Mündung der Maluwia belegenen Eilande kein trinkbares Wasser haben, so sind sie auch unbewohnt und der dreimalige Ruf des General Serrano's unter der auf der Centralinsel aufgepflanzten spanischen Flagge: „Diese Inseln gehören der Königin Isabella II.!“ verhallte ungehört. Die mittlere Insel erhielt den Namen Isabella II., von den übrigen wurde eine die Königs-, die andere die Kongreß-Insel genannt. — Gestern sind bedeutende Marmorblöcke für Napoleons Denkmal in das Invalidenhaus abgeliefert worden. Der Abbé Genoude ist gestern wegen seiner Verweigerung der Steuerzahlung zur Exekution verurtheilt worden.

Belgien.

Brüssel, 19. Januar. Die Kammer begann gestern die Prüfung des Justiz-Budgets, wobei Hr. Debonne gelegentlich wieder die Stellung des niederen Klerus den Bischöfen gegenüber zur Sprache brachte, wobei er einen Zwist des Vikars von La Xhavée mit dem Bischof von Lüttich anführte. — Minister de Haussy spricht sich auch dafür aus, wie wünschenswerth es sei, die Stellung des niedern Klerus gesetzlich festzustellen, wobei es zu bedauern sei, daß die heutige Gesetzgebung nicht ausreiche, um die Beziehungen der Kirche zum Staate zu ordnen; denn seit unserer Revolution von 30 sei das Gesetz vom 18. Germinal des Jahres X. nicht mehr in Kraft. Es bedürfte heute einer vollkommenen Umgestaltung der organischen Kultusgesetzgebung, was am besten erreicht würde, wenn zwischen dem Gouvernement und dem heiligen Stuhl eine Konvention einträte, welche die Beziehungen von Staat und Kirche festzustellen geeignet sei. Der frühere Justiz-Minister nahm argen Anstoß an den Ausdruck „Konvention“, das er mit Konkordat identifizirt und als eine Verletzung der Konstitution betrachtet, die die Unabhängigkeit des Klerus in kirchlicher Beziehung unangetastet läßt. — Herr Haussy erläuterte seine Ansicht dahin, daß dem Kabinet nimmer in dem Sinn komme, diese Unabhängigkeit zu beeinträchtigen, indem er blos damit gemeint haben wolle, daß man von dem heil. Stuhl gewisse Erklärungen zu erlangen suche, mittelst deren die Beziehungen des Gouvernements zu dem Klerus erleichtert und besonders eine Richtschnur für die Konflikte gegeben werde, die zwischen den Mitgliedern des niedern Klerus und den Bischöfen auftauchen möchten.

Schweiz.

Bern, 18. Januar. Seit letztem Freitag hat keine Sitzung der Tagsatzung stattgefunden. Dem Präsidenten der Tagsatzung wurde von Sir Stratford Canning ein Memorial *) überreicht, der auf freundschaftliche Weise allgemeine Amnestie und vorsichtige Behandluug der Bundes-Revisionsfrage empfiehlt, und namentlich darauf aufmerksam macht, daß das entschiedene Uebergewicht einer Part i in der Schweiz weder von Dauer sei, noch das Glück des Landes begründen könne. — Dem Vernehmen nach soll Herr Bois-le-Comte die Absicht haben, sein Quartier von Neuenburg wieder nach Bern zu verlegen. — In Freiburg ist die Auflösung und Reorganisation des Militärs beschlossen worden, sonst geht die Verfassungsrevision ziemlich langsam.

Oberst Ed. Ziegler hat bedingungsweise seine Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe verlangt. Ueber die Motive dieses Schrittes giebt dessen hier folgendes Schreiben Aufschluß: „Zürich, 17. Jan. 1848. An den Tit. Präsidenten des h. Vororts in Bern. Excellenz! Da ich, wenn ich den Monat Januar vorbeigehen lasse, ohne meine Entlassung aus dem eidgenössischen Stabe zu verlangen, möglicherweise noch 1½ Jahre, d. h. bis zur ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1849, gezwungen werden könnte, mich jeglichem eidgenössischen Dienste zu unterziehen, und somit auch zu gewärtigen hätte, je nach Umständen, ein zweites Mal meiner Ueberzeugung entgegen, jedoch meinem Pflichtgefühl getreu, ins Feld ziehen zu müssen, so sehe ich mich genöthigt, mich dahin zu erklären, daß, wenn es mir nicht vergönnt sein sollte, mit Rücksicht auf meine gegenwärtige, im Monat Januar gemachte Eröffnung, auch nach dem Januar meine Entlassung zu verlangen und aus dem eidgenössischen Dienst zu treten, ich mir dieselbe jetzt schon erbitten müßte, und zwar um so eher, als die Streichung tüchtiger Offiziere aus dem Generalstabe sowohl, als das Verfahren gegen einzelne Personen und Korporationen in den Kantonen des gewesenen Sonderbundes, so wie hinwiederum provozirende Aeußerungen gegen das Ausland, die zuweilen in den höchsten Behörden vorkommen, mit meinen Ansichten und Gefühlen zu sehr im Widerspruch stehen und meines Erachtens in ersterer Beziehung nicht im Interesse des eidgenössischen Stabes liegen, andererseits aber nicht zur Wohlfahrt des Vaterlandes führen können, daher mein allfällig längeres Verbleiben im eidgenössischen Stabe allein auf der Hoffnung beruht, es werde der Gang der Sache eine gemäßigtere Richtung annehmen, Amnestie in möglichst weitem Umfange ausgesprochen, und die Ausübung des Wahlrechtes jeder Partei ungeschmälert erhalten werden. Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Ed. Ziegler, eidgenössischer Oberst.“ — Auch Oberst Burckhardt soll seine Entlassung, man glaubt, aus ähnlichen Gründen wie Herr Ziegler, verlangt haben.

Es ist nun auch die sonderbündische Kriegskasse in den Händen der Tagsatzung. Dieselbe enthielt 6000 bis 7000 Fr. in Baar, welche von den eidgenössischen Repräsentanten des Kantons Luzern der Tagsatzung zur Verfügung gestellt wurden. Die Regierung von Luzern ist den eidgenössischen Repräsentanten zu saumselig in ihren Zahlungen, sie haben daher beschlossen, die Verfügung zu treffen, daß von nun an die im Kanton liegenden Okkupations-Truppen in Exekutions-Truppen verwandelt seien, und daß denselben also von der Eidgenossenschaft keine Natural-Verpflegung mehr verabreicht werde. — Das Banquierhaus Fr. Knorr und Sohn, welchem hinreichende Sicherheit gegeben worden ist, wird dem Staat Luzern binnen vierzehn Tagen eine Million Franken verschaffen.

Italien.

§§ **Rom,** 15. Jan. Mit der heutigen Post erhielten wir aus Faenza die offizielle Bestätigung eines Gerüchts, dem man hier bei aller Wahrscheinlichkeit der mit seinem Inhalt gemischten Accidenzien bisher doch wenig Glauben zu schenken geneigt war. Es ist ein neuer beklagenswerther Beleg zu dem wühlerischen Treiben der Parteien im Kirchenstaat. Mehrere für die Interessen der Progressisten, die diesmal wohl nur Liberale waren, gewonnene Individuen schlechter Conduite (die Römer nennen dergleichen Subjekte Birbaccioni) erstachen nämlich vor wenigen Tagen nach kurzem Prandere 2 Väter der Gesellschaft Jesu. Dieselben Menschen waren vielleicht vor 15 Monaten unter jenen rohen Haufen, welche von den Retograden bezahlt, in demselben Borgo di Faenza die eben aufgepflanzten Wappen des neuen Papsts zertrümmerten und sich ihnen als willenlose Instrumente für die in Rom am 17. Juli zu executirende blutige Amnestiefeier verdungen hatten. Merkwürdig bei dieser Unthat ist noch der Umstand, daß die in Faenza bereits mobil gemachte Civica, die Ausführung des Verbrechens nicht hinderte, obgleich ihr Zeit und Ort Gelegenheit dazu bot, oder sie vielmehr dazu aufforderte. Denn es wurde am Tage und auf öffentlicher Straße verübt. Der Papst war beim Eintreffen der Nachricht entrüstet und hat die Stadt durch den Verlust ihrer Bürgergarde gestraft. — Beweist dies Faktum den Einfluß der neuen Richtung, so fehlt es doch von der andern Seite auch nicht an solchen, die im Interesse der Retrograden sich gegen die Reform mit aller Macht spreizen und stemmen. So liegt etwa 4 deutsche Meilen von Rom an der salarischen Straße, ein Ort, genannt Monte Rotondo, dessen Protektor Kardinal Lambruschini ist und dem Gregor XVI. unter vielen andern Wohlthaten auch die gewährte, daß er ihn in den Rang der Städte erhob. Seine Einwohner sind mit Leib und Leben Gregorianer: sie haben jetzt frank und frei erklärt, die von Pius IX. anbefohlene Organisation der Civica innerhalb ihrer Stadtmauern nicht realisiren zu können, was im vorliegenden Falle eben so viel ist als es nicht wollen. — Gestern hatte der päpstliche Kriegsminister, Monsignor Rusconi, eine mehrstündige Konferenz mit dem hier anwesenden General Durando, der sich bekanntlich in den letzten spanischen Guerilla-Kriegen Lorbeeren erkämpfte. Es ist der allgemeine Wunsch der Römer, er möge bei der bevorstehenden neuen Organisation des päpstlichen Linienmilitärs reactivirt werden. — Nachdem vergangenen Dinstag in der hiesigen Nationalkirche der Lombarden, San Carlo, eine sehr feierliche Todtenmesse unter Theilnahme vieler angesehenen Fremden und Einheimischen für das Seelenheil der in dem Straßenkampf zu Mailand während der ersten Tage dieses Monats Getödteten veranstaltet worden, haben sich die Führer dieser geistlichen Feier jetzt noch zu einer anderen Demonstration veranlaßt gefühlt. In den besuchtesten Kaffeehäusern ließen sie nämlich das Concept einer im Namen der Römer und der in Rom lebenden Lombarden abgefaßten Dank-Adresse an den Podesta von Mailand, Grafen Caserti, für seine kühne Haltung den Forderungen der Polizei gegenüber, auslegen. Der Podesta ward bekanntlich im Getümmel verwundet. Die Adresse hat für die Unterzeichner kaum Raum. Wie der heutige Pallade versichert, wollte der hiesige österreichische Gesandte gegen die Celebration der Todtenmesse in San Carlo protestiren. — Nicht zufrieden mit den von Genua und Mailand zugesicherten Geschenken an Kanonen, hat die römische Civica im neuen Jahr eine Deputation aus ihrer Mitte gewählt, welche bei den reichsten Einwohnern Roms, besonders aber den Diplomaten für eine Geldkollekte einspricht, die man für Anschaffung von grobem Geschütz verwenden will. Der Plan ist, jedem der 14 Bataillone eine vollständige Batterie zu verschaffen. Einer der ersten Diplomaten, welcher von der Deputation angegangen wurde, war der österreichische Gesandte Graf Lützow, dessen Hotel gegenüber das 9te Bataillon (Pigna) im Palast Doria seine Hauptwache aufgeschlagen. Graf Lützow nahm sie freundlich auf und versicherte den Herren, daß er in der langen Zeit seiner Ministerschaft in Rom, wie sie dies Alles wüßten, in guten, wie in schlimmen Zeiten aufrichtigen Antheil an ihres Vaterlandes Schicksal genommen hätte. Was indessen ihr jetziges spezielles Ansuchen betreffe, so könne weder den Deputirten noch ihm entgangen sein, daß diese anzuschaffenden Kanonen gegen diejenigen Interessen gerichtet wären, welche aus allen Kräften zu vertreten und zu vertheidigen seine Amtspflicht sei. Er bedaure daher, daß ihm seine offizielle Stellung das Vergnügen versage, ihren Wünschen nicht willfahren zu können.

Parma. Der neue Herzog hat bei seiner Besitzergreifung von Pontremoli, welche am 8ten stattfand, den Einwohnern provisorisch ihre gerichtlichen und administrativen Gesetze und Einrichtungen gelassen, aber die Bürgergarde sogleich für aufgelöst und das toskanische Preßgesetz für abgeschafft erklärt.

---

*) Der erste Theil dieses Memorandums lautet: „Die schweizerische Eidgenossenschaft ist, man muß es gestehen, durch eine schwere Prüfung hindurchgegangen. Sie ist auf so glänzende Weise daraus hervorgetreten, daß alle Augen mit der lebhaftesten Theilnahme auf die Aussicht in ihre Zukunft gerichtet sind. Im Augenblick, wo die Tagsatzung ihre Arbeiten wieder beginnt, um die letzte Hand anzulegen, fragt sich Jedermann, welches Gepräge denselben werde aufgedrückt werden. Eine sehr schwere Verantwortlichkeit liegt auf dieser Versammlung. Zwei Wege öffnen sich vor ihren Schritten. Schreitet sie auf dem einen vor, so wird sie die Früchte ihres Triumphes dem Glück des gemeinsamen Vaterlandes widmen können; stürzt sie sich auf den anderen Weg, so verlängert sie die schmerzlichen Eindrücke des Krieges und verzögert für lange Zeit die Herstellung der wesentlichen Bedingungen dauernder Ruhe und nationaler Unabhängigkeit. Es ist wichtig, daß dieser Gedanke vollständig klar gemacht werde. Um des innern Friedens zu genießen, um die Mittel zu behalten, die Neutralität selbst zu behaupten, um Verwickelungen mit dem Auslande zu vermeiden, ist es nöthig, daß die schweizerischen Kantone sich gegenseitig mit der herzlichen Sympathie betrachten, welche aus gegenseitigem Wohlwollen und der Ueberzeugung gemeinsamer Interessen hervorgeht. Es liegt nicht in der Natur der Dinge, daß die Uebermacht einer einzigen Partei und die Demüthigung einer jeden anderen ein solches Resultat herbeiführe. Wenn man mit Hülfe einer Partei regieren will, so ist man genöthigt, sich auf Willkür, d. h. auf Gewalt, zu stützen. Anhänglichkeit ist dann keine zu erwarten. Betrachtet man nun aber den jetzigen Zustand der öffentlichen Meinung, so ist die systematische Anwendung von Gewalt überall bedenklich und kostspielig. In der Schweiz würde man ohne allen Zweifel darin etwas den Volkssitten besonders Zuwiderlaufendes und etwas den Institutionen des Landes Feindseliges erblicken. Daraus entständen neue Zerwürfnisse, neue Bewegungen, Reactionen je nach Zeit und Ort und auf jede Gefahr hin, und was ein Uebermaß der Gefahr sowie der Schande wäre, es wird den Fremden mehr Vertrauen geschenkt werden, als der Mehrzahl der Eidgenossen. Dem Himmel sei gedankt, der Kampf gehört einem Jahre an, das nur noch in der Geschichte existirt. Auch kann man sich Glück wünschen, daß der provisorische Zustand im Begriffe steht, in den besetzten Kantonen aufzuhören, und daß die Reduktion der eidgenössischen Armee ihrer Vollendung entgegengeht. Wir fügen bei, daß eine allgemeine Amnestie allzuherzlich mit den Gebräuchen und Gefühlen des Schweizervolkes übereinstimmt, um nur einen Augenblick zu zweifeln, daß sie unverzüglich von der Tagsatzung werde empfohlen und somit von allen Kantonen gewährt werden. Was also noch zu erwägen bleibt, beschränkt sich im Wesentlichen auf zwei Punkte: die Vertheilung der Kriegskosten und die Bundes-Revision.“

Sardinien. Auch in den Städten Tortona und Voghera zirkulirt eine Bittschrift um Bürgergarde und Austreibung der Jesuiten.

Genua, 14. Jan. Die öffentliche Stimmung hier hat sich plötzlich und ungeheuer geändert. In der Stadt herrscht eine Stille und Ruhe, die ans Unheimliche grenzen soll. Unsere Progressisten können es nicht verwinden, daß die Deputation, aus den ersten Genuesern, Doria, Raggi, Balbi ꝛc. bestehend, gar nicht empfangen wurde; durch eine abschlägige Antwort wäre der Stolz dieser Nobili noch weniger beleidigt worden. Der König soll gesagt haben: Vada alla messa e poi a casa (geht in die Messe und dann nach Hause). Aus dem re riformatore (reformirendem König) ist nun plötzlich wieder il re di Piemonte oder gar dei marmotti (Murmelthiere, wie die Piemontesen von den sie verachtenden Genuesen genannt werden) geworden. In der Stadt sieht es aus, als schickte man sich auf eine Belagerung oder Gott weiß was an, denn Alles macht große Einkäufe von Lebensmitteln, und bereits hat Mehl und Brod aufgeschlagen. So wechselt plötzlich wie das Wetter in diesem Lande die Stimmung. Doch fehlt es auch nicht an Wohlwollenden, welche die Sache zum Guten lenken und sagen, die immerwährenden Schilderungen von dem Ungestüm der Genueser haben den König aufbringen müssen, und er könne nicht Alles auf einmal gewähren. Das ist allerdings die Wahrheit, und sie dringt hier und da durch: aber „die Deputation hätte er doch empfangen sollen", ist immer der Schluß. (Schw. M.)

Venedig, im Januar. In der Beförderung des Fürsten Auersperg zum Militär-Kommandanten in Linz wollen Einige eine der öffentlichen Meinung dargebrachte Concession und eine Art von Verbannung erblicken, wir dagegen halten diese Beförderung vielmehr für einen Beweis der Anerkennung, die die Regierung dem genannten General für seine ritterliche Haltung in Ferrara zollt. — Die Erkrankung der Herzogin von Savoyen wird als bedenklich geschildert, aber auch das hartnäckige Halsübel des Königs von Sardinien soll nichts weniger als gehoben sein, sondern förmlich in Luftröhrenschwindsucht übergehen. Man sagt, König Albert habe Augenblicke, wo er an sein baldiges Ende glaube, und dieser Glaube sei der Punkt, wo ihn die Priesterpartei wirksam zu fassen wisse, weshalb auch der jesuitische Einfluß in Sardinien, trotz der politischen Reformen, noch lange nicht überwunden sei. Daß der König den Herzog von Savoyen seit Monden an allen Staatsgeschäften Antheil nehmen lasse, wird gleichfalls als ein Beweis betrachtet, daß der König von seiner kurzen Lebensfrist überzeugt wäre. — In Mailand, Padua, Mantua, Pavia und an vielen anderen Orten soll der Groll zwischen dem Militär und der einheimischen Bevölkerung weit offener zu Tage treten, als hier, obschon auch im hiesigen Lebensverkehr mancherlei Spannung herrscht. Der Einfluß des Feldmarschalls Redetzky, der mehrere Grenadiere zur Belohnung für ihre Haltung bei den Straßenscenen in Mailand mit Dukaten beschenkte, hat in Wien in diesem Augenblick vollständig gesiegt und es soll demselben die Vollmacht ertheilt worden sein, zu jeder Stunde das Martialgesetz verkünden zu lassen. Von den Verwundeten sind abermals Einige im Spital gestorben; vom Militär ist gar Niemand schwer blessirt. Der Rittmeister Frischenschlag vom k. k. Dragonerregim. König v. Baiern ist durch ein vom Fenster herabgeworfenes Blumengeschirr verletzt worden. In Padua und Pavia herrscht unter der studirenden Jugend ungemeine Aufregung.

Mailand, 9. Januar. Ein Maueranschlag, den der General-Direktor der Polizei erlassen hat, enthält die furchtbarsten Drohungen an die Bevölkerung Mailands. Jede Versammlung auf den Straßen wird militärisch auseinander getrieben, wer die Hymne Pius IX. auf der Straße singt, wird auf der Stelle eingekerkert. Seit 2 Tagen wohnt General Radetzky in der Citadelle und soll kongrevesche Materie bereiten lassen, um die Stadt anzuzünden, wenn das Volk allenfalls zu den Waffen greifen wollte. Im Theater herrscht förmliche Trauer, es steht leer, alle Logengitter sind verhangen, und nur ein paar hochadelige Kourtisanen tragen dort ihre Wegwerfung an die Oesterreicher zur Schau. Die ganze lombardische Bevölkerung ist still und ernst, es herrscht eine Schwüle, wie vor dem Ausbruch eines Gewitters. Patrouillen von 30 Mann durchziehen Mailand, und die an den einzelnen Hauptplätzen postirten Dragoner halten abgesessen ihre Pferde am Zügel. (Fränk. Merk.)

Die Gazzetta di Milano vom 16. Januar enthält folgenden amtlichen Artikel: „In der Sitzung vom 12. Januar hat die Central-Congregation der lombardischen Provinzen die Arbeit eines Ausschusses geprüft, welcher im Dezember vorigen Jahres von derselben aus ihrer Mitte gewählt worden war, um Sr. k. k. Majestät unserm erlauchtesten Monarchen Ferdinand I. eine Bittschrift zu unterbreiten, in welche, indem die Congregation von den ihr mittelst k. k. Patents vom 24. April 1815 ertheilten Befugnissen Gebrauch machte und die neuerlicht von den Provinzial-Congregationen zur Sprache gebrachten Vorschläge benützte, die Bedürfnisse, Wünsche und Bitten der getreuen Unterthanen dieser Provinzen in Betreff einiger Verbesserungen und Umgestaltungen in den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung aufgenommen und der Huld des Kaisers empfohlen wurden. Der Entwurf des Ausschusses fand einstimmige Annahme von Seiten des Central-Kollegiums, das auch in dieser Hinsicht das unbeschränkte Vertrauen, welches das Vaterherz Sr. Majestät einflößt, gerecht zu würdigen verstand und eine jene würdevolle Ruhe und Erwägung zeigte, welche der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen war. Vorgestern (14.) hatte hierauf eine Abordnung derselben Congregation, bestehend aus einem Mitglied jeder der neun lombardischen Provinzen, die Ehre, vorbesagte ehrfurchtsvolle Bittschrift in die Hände Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs-Vicekönigs niederzulegen, der sie mit seiner angeborenen Güte in Empfang nahm und sie Sr. Maj. dem Kaiser übersenden wird." — Eine Bekanntmachung des Gemeinderaths vom 14. Januar belobt die Bürger wegen ihrer ruhigen Haltung und fährt dann fort: „Die Achtung vor den jedem Bürger eigenen Rechten, darunter das der Freiheit zu arbeiten, ist die Grundlage der gesellschaftlichen Sicherheit und der bürgerlichen Ordnung. Man höre daher nicht auf diejenigen, welche Verbote oder Befehle vorschreiben wollen; Jeder benehme sich, wie es ihm am Besten däucht, wenn er nichts gesetzwidriges begeht; und auf solche Art kehre jene Gemüthsruhe, jene Sicherheit des Arbeitens zurück, die so nothwendig ist, damit unser Land die Bahn der Verbesserungen betreten könne und nicht hinter andern zurückbleibe."

Der Allg. Zeitg. schreibt man aus Mailand vom 14. Januar: „Einzelne Angriffe und Neckereien von Seite gewisser Klassen gegen das Militär dauern fort, wobei letzteres stets nur defensiv verfährt. Der Himmel möge einen ernstlichen Zusammenstoß der Soldaten mit ihren Angreifern verhüten! Die Erbitterung der Truppen, selbst des italienischen Theils derselben, ist zu groß, als daß in einem solchen Fall die schlimmsten Scenen zu vermeiden wären. Ich bin von jeher mißtrauisch gewesen gegen übertriebene Gerüchte, aber nach den eben erlebten Vorgängen erscheint mir Manches glaubhaft, was ich früher weit von mir geworfen hätte. So erzählt man sich jetzt, daß — wenn nicht früher Zugeständnisse erschienen — bis zum 20. d. M. ein allgemeiner Sturm losgehen würde. (Man bemerke, daß dieser Brief vor der Erklärung der Generalkongregation über die Entgegennahme der Bittschriften geschrieben war.) Von morgen an werden die bis jetzt modern gewesenen Bocksbärte der Fashionables beiseitigt und nur ein Schnurr- und Knebelbart beibehalten werden, für die neue Tracht aus Nationalstoffen gibt es schon Figurinen. Das Rauchen ist noch immer völlig verpönt. Es ging abermals ein Lottoziehungsschluß ohne wahrnehmbare Behinderung am Sezzen vor sich, doch auch die Setzer waren spärlich."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Januar. Das königl. Ober-Landes-Gericht bringt mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 2. November 1835, im Amtsblatte zur öffentlichen Kenntniß, daß dem nunmehr kollegialisch formirten königlichen Land- und Stadt-Gericht zu Steinau und dem nun gleichfalls kollegialisch formirten königl. Land- und Stadt-Gerichte zu Habelschwerdt die den übrigen untergerichtlichen Kollegien seines Departements bereits zustehende Kompetenz zur Abfassung von Erkenntnissen in Strafsachen beigelegt worden ist. (Es folgen noch einige nähere Bestimmungen.)

Die königl. Regierung hat den Schluß der Jagd auf Hasen und Rebhühner für dieses Jahr auf den 15. Februar festgesetzt.

Breslau, im Januar. Die allgemeinen Versammlungen der schlesischen Gesellschaft werden im Laufe dieses Winters nicht wie früher monatlich, sondern alle 14 Tage abgehalten werden. Der nächste Freitag bringt uns den Nekrolog der im letzten Jahre verstorbenen Herren Mitglieder, unter denen sich mehrere auch unter uns durch eine vielseitige Wirksamkeit bekannte Männer befinden.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 12. Januar gab Herr Dr. Marbach über neuerdings entdeckte Wirkungen der Magnete ein Referat und erläuterte dasselbe durch Experimente. Ein Turmalin, der seine größte Ausdehnung in der Richtung der krystallographischen und der damit zusammenfallenden optischen Axe besaß, wurde von den Polen eines kräftigen Elektromagneten wegen seiner ferromagnetischen Masse stark angezogen, aber in der Entfernung von ¼ bis ⅓ Zoll von der magnetischen Linie abgestoßen, indem in dieser Entfernung die von Plücker entdeckte Wirkung die ferromagnetische überwand. Ein Salpeterkrystall wurde umgekehrt wegen seiner diamagnetischen Masse abgestoßen, in einiger Entfernung von den Polen aber scheinbar angezogen, indem die Abstoßung der optischen Axen des Krystalls, welche in der kürzeren Dimension des Krystalls lagen, die diamagnetische Wirkung auf die Salpetermasse überwand. Ein kreisförmiges Glimmerblatt, welches in seiner Ebene schwingen konnte und zwischen beide Pole gehängt, weder ferromagnetisch noch diamagnetisch bewegt werden konnte, wurde durch den Magnetismus so gedreht, daß die Ebene der optischen Axen abgestoßen wurde, woraus folgt, daß die Wirkung gegen diese Axen und nicht gegen die krystallographische Axe gerichtet war, welche mit der optischen Mittellinie und der vertikalen Drehungsaxe zusammenfiel. Versuche mit einem Turmalin zwischen den Polen eines großen Stahlmagneten zeigten deutlich dieselben Erfolge.

Göppert, z. Z. Sekretär.

§ Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.

Zehnter Vortrag.

Als zusammengesetzte Grundstoffe des Organischen sind Eiweis und Fett zu erwähnen. Im Nervensystem, der höchsten irdischen Materie, finden sich diese zwei Grundstoffe vor, und die neuern Chemiker haben im Gehirn bereits fünferlei Fettarten entdeckt. Die Ganglien (zu deren Veranschaulichung wieder mehrere Tafeln vorgezeigt wurden) zeigen sich in drei verschiedenen Formen. Es gibt Ganglien ohne Fortsätze, wie sie sich bilden ohne Rücksicht auf ihre Functionen, so daß man sagen kann, ein solcher Körper ist Leben in sich, Ich in sich. Die Verlängerung nach Außen bedeutet auch zugleich ein Verhältniß nach Außen, zu einem Andern. Die Fortsätze der zweiten Ganglienart gehen selbst wieder in Ganglien über, während es endlich auch Ganglienkörner mit mehreren Fortsätzen gibt, von denen die einen in Nerven übergehen, die andern mit Ganglien wieder in Verbindung treten. Das Rückenmark besteht aus Nerven, deren Axencylinder von einer fettartigen Materie umgeben ist, und welche mit den Fäden von ganglienartiger Substanz und ohne Fetthülle nicht zu verwechseln sind. Die letztern werden als vegetative Nerven bezeichnet, und vermitteln z. B. das Athmen, die Verdauung, Blutzeugung u. s. w. Die Nerven des Gehirns und Rückenmarkes sind theils einfach, theils verflochten und bilden Stränge, von denen z. B. einer vom Fuße an durch den ganzen Körper verläuft, ohne daß die einzelnen Fäden verwachsen. Dergleichen Bündel und Geflechte bilden astartige Verbreitungen. In den niedrigsten Thieren tritt das Nervensystem häufig ohne einen bestimmten Mittelpunkt auf. Der französische Naturforscher Bory St. Vincent fand, daß solche Thiere mehrere unter einander verbundene Mittelpunkte, d. h. Gehirne, haben, woher auch die Erscheinung zu erklären ist, daß sie, obgleich in Stücke zerschnitten, dennoch lebendig bleiben und gedeihen. Die Reproductionskraft der Polypen ist bekannt. In jedem solchen Theile muß das Thier als ganz vorhanden angenommen werden. Dagegen sammelt sich das Seelenorgan der höheren Thiere in Haufen, durch welche die Einheit des Geistigen, verbunden mit der Einheit der Organe, dargestellt wird. Das Nervensystem ist in knöcherne Umhüllungen, in den Schädel und den Rückgrat, eingeschlossen, und die einzelnen Theile desselben vermitteln nicht nur die Bewegung, sondern sind auch mit Bewußtsein erfüllt (zur Erläuterung wurden die Nervensysteme verschiedener Fische, Reptilien, Vögel und Säugethiere vorgezeigt). Das Rückenmark zeigt sich als ein gleichmäßiger Strang, nach Außen aus Nervensubstanz, nach Innen aus Gangliensubstanz bestehend, während im Gehirn nur eine Masse wahrgenommen wird. Im Verlaufe der verschiedenen Nervensysteme gibt die Natur das Streben nach der möglichst vollkommenen Form kund, welche erst im Menschen erreicht wird. Das Gehirn und Rückenmarksystem vermittelt das animalische, das sympathische dagegen das vegetative Leben. Das Gehirn ist der Sitz des Bewußtseins, und durch dasselbe setzt sich der Organismus in Bewegung; die Verrichtung des sympathischen und gangliösen Systems ist dagegen von der Willkür ausgeschlossen; denn die Bewegung des Herzens, das Athmen, die Verdauung u. s. w. gehen ohne unser Zuthun vor sich. Das Gangliensystem des Menschen ist dem der niedern Thiere durchaus ähnlich (Eintheilung des Gehirns und Aufzählung der verschiedenen Nerven). Das sympathische Nervensystem ist dem Gehirn- und Rückenmark-System gegenüber selbständig, gehört ganz dem niedern thierischen Leben an und ist vielfältig getheilt, indem es aus einer Menge unter sich verbundener Ganglien besteht. Jede solche Nervenverkettung ist ein selbständiges Organ eines eigenen Seelenprincips, um auf bestimmte Regionen des Organismus einzuwirken. Selbst ohne alle Empfindung vermitteln sie doch durch ihren Zusammenhang mit dem Gehirn das Bewußtsein mit dem bewußtlosen Wesen des Körpers und heißen so mit Recht sympathische Nerven. Zuletzt gab Herr Prof. Purkinje eine für den Zweck der Vorträge vielleicht etwas zu ausführliche Uebersicht der anatomischen Verhältnisse des Gehirns, welche wir hier übergehen wollen. Der Schluß des Vortrags selbst fand erst gegen sieben Uhr statt.

Musik.

Unsern freundlichen Lesern, die sich für Musik interessiren, haben wir heute wiederum ein Concert, welches morgen, Donnerstag den 27. d. M., im Musiksaale der Universität stattfinden soll, zu telegraphiren. Herr A. Zirpel, ein einheimisches Talent, wird Spohrsche und Paganinische Kompositionen auf der Violine vortragen; außerdem bringt aber das Pro-

gramm auch Gesang und Pianoforte-Spiel. Wie wir hören, liegt diesem Unternehmen noch der Zweck des Wohlthuns zum Grunde, und um so mehr beeilen wir uns, die Aufmerksamkeit darauf hin zu lenken. d.

In Nummer 19 der Bresl. Zeitung und Nr. 20 des Bresl. Handelsblattes wird mein Verhältniß zur schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft besprochen.

Ohne die Gründe zu berühren, welche meine dissentirende Ansicht über den Beginn der Geschäfte der Gesellschaft vor erlangter Concession hervorgerufen haben, bemerke ich zur Berichtigung des Sachverhalts Folgendes:

Ich habe nicht die Erfüllung meiner Verbindlichkeiten verweigert, sondern mich unter Deposition der zu zahlenden Summen, zu ihr bereit erklärt, sofern entweder die Uebernahme von Versicherungen bis nach erlangter Concession ausgesetzt, oder eine frühere Uebernahme von einer General-Versammlung genehmigt worden, oder ein dem § 6 des Gesellschafts-Status entsprechendes Schieds-Gericht meine Bedenken gegen Versicherungen vor erlangter Concession für unbegründet erklärt.

Auf keinen dieser Vorschläge sind die übrigen Herren Direktoren eingegangen, haben vielmehr öffentlich angezeigt, Versicherungen übernehmen zu wollen, haben sie circa 4 Wochen lang angenommen, jetzt aber sie suspendirt und die bereits übernommenen Versicherungen rückversichert.

Diese Thatsachen allein werden genügen, um meinen Widerspruch gegen Versicherungen vor erlangter Concession zu rechtfertigen.

Nachdem ich nun glaubwürdig Suspension der Versicherungen und Rückversicherung erfahren, werde ich meiner Eingangs erwähnten Erklärung gemäß handeln und habe, was hierzu nöthig, bereits vor mehreren Tagen eingeleitet.

L. Eichborn.

Wolle-Bericht.

✉ **Breslau**, 25. Januar. Obgleich die ungünstigen Berichte von Auswärts, namentlich die Nachrichten von ausgebrochenen Bankrutten mehrer Wollhäuser in Aachen, Verviers und Paris im Allgemeinen schädlich auf den Gang des Wollhandels wirken, so hat dennoch auf unserm Platz seit unserm jüngsten Bericht ein nicht unbedeutender Umsatz stattgefunden, dem indessen nur der wirkliche Bedarf zum Grunde liegt. Einige Käufer vom Rhein, die unseren Platz besucht hatten, nahmen mehre hundert Zentner schlesische Einschurwollen in den Preisen von 68 bis 72 Rthl.; einige Posten polnischer Einschuren bis 58 Rthl.; ferner schlesische Schweißwollen bis 53 Rthl. und eine Partie schlesische Lammwollen in den Siebenzigen. Außerdem waren noch Fabrikanten der Umgegend Käufer von einigen hundert Zentnern polnischer und russischer Wollen von 52 bis 58 Rthl.

Wenn also unser Platz-Geschäft für den Augenblick durch die oben erwähnten schlechten auswärtigen Berichte noch nicht leidet, weil eben der Bedarf für die Fabrikation es unterhält, so wirken sie dagegen auf das Contract-Geschäft für die kommende Schur, welches rein der Speculation angehört, um so deprimirender. Außer einem bedeutenden Geschäft dieser Art, welches zu Stande gekommen sein soll, und dann auch wohl nur, um eine mehrjährige Verbindung nicht aufzugeben, ist nichts Mittheilungswerthes zum Abschluß gebracht worden.

Aus der Grafschaft Glatz, 21. Januar. Wer, wie der Berichterstatter, seit langer Zeit jährlich in dieses schöne und interessante Ländchen kommt, der kann die daselbst gemachten und immer weiter gehenden Fortschritte, die man in so vielfacher Richtung wahrnimmt, nicht genug bewundern. Wo vor 30 — 40 Jahren kaum Stege und nur solche Wege waren, auf denen nur die besondere Obhut der Vorsehung die Fahrenden vor dem Halsbrechen schützte, da rollt man jetzt auf den herrlichsten Kunststraßen, wie unter andern von Reinerz über Volpersdorf herab nach Schlesien. Dadurch ist Leben und Verkehr in Gegenden gekommen, wo sonst nur selten ein einsamer Wanderer zu treffen war. Auf der gedachten neuen Straße geht auch jetzt der Berliner Postkurs von Glatz nach Reichenbach, was sie noch mehr beleben hilft. Eben so schön und mit aller Bequemlichkeit zu passiren ist die neue Kunststraße von Glatz nach Neisse, auf welcher man jetzt durch Schluchten, wo sonst die Wege und Stege mit Steinblöcken überschüttet waren, wie auf einer glatt geschlagenen Tenne dahinfährt. Als dritte dieser Straßen kommt die von Eckersdorf nach Wartha führende, zwar erst halb vollendete, die bis zum Herbste völlig fertig sein wird. Denn auch auf dieser war man sonst in steter Gefahr an Leib und Leben. — Die Fabrik-Thätigkeit in der Grafschaft Glatz ist bekannt. Sie soll leider, wie mir erzählt wurde, gegenwärtig nicht mehr so groß sein, wie sonst. In Ullersdorf sind bei weitem weniger Arbeiter mehr angestellt, wie ehemals. Die Eigenthümer der dasigen Fabrik haben, wie ich hörte, viele Arbeiter auf ihre Etablissements in Böhmen nach Skalitz und Plan geschickt. In Eisersdorf geht es zwar noch lebhaft, aber immer nicht, wie man es früher erwartete. Auch die Fabriken in Rückers sollen nicht mehr so viele Hände beschäftigen. — Der Landbau steigt in diesem kleinen Ländchen zusehends, denn es wirkt das Beispiel der Dominien auf die Rustikalbesitzer wohlthätig. Leider war hier im vergangenen Jahre die Ernte weniger gesegnet, wie in Schlesien. Man rühmt zwar den Einschnitt, klagt aber über schlechte Schüttung, und das insonderheit beim Weizen und Roggen. Dagegen hat man viel Viehfutter geerntet und dasselbe auch größtentheils gut eingebracht. Deshalb sind auch dort die sämmtlichen Viehbestände in gutem Stande, und man hat insbesondere seine Freude, wenn man den Fuhrwerken der Bauern begegnet und die gut gepflegten und üppigen Rosse sieht. Von Schäfereien sah ich diesmal nur die in Eckersdorf und Ullersdorf der Herren Grafen Magnis. Diese behaupten sich in ihrem alten weltbekannten Rufe, und man hat die für sie gestellte Aufgabe so durchaus begriffen, daß sie von Jahr zu Jahr sich vollkommener darstellen. Wenn so zahlreiche Heerden mit solcher Intelligenz und Sachkenntniß gezüchtet werden, so kann man (wenn ich sage im Namen des Vaterlandes, so sage ich nicht zu viel) nur innige Freude haben, weil sie und viele andere ihres Gleichen Garantie gewähren, daß uns die Gefahr, den Markt durch verringertes Wollprodukt zu verlieren, noch fern stehe. Es haben daher solche Schäfereien für unser Land große Wichtigkeit, und sie verdienen die Aufmerksamkeit auch des Laien. Hohe Qualität und vermehrte Menge des Produktes zu gewähren, diese Aufgabe haben die beiden genannten aufs glänzendste gelöst. Ueberdies wird ihnen das in diesem Jahre seltene Glück zu Theil, daß sie Ueberfluß an gutem Futter haben und folglich im normalsten Nahrungszustande sind. — Wie in Schlesien so hat auch in der Grafschaft Glatz in der neueren Zeit die Dismembration von Landgütern, hier aber besonders beim Rustikale, überhand genommen. Man hat Waldungen abgetrieben, Rohde-Ländereien gemacht, und diese nebst bereits kultivirten Feldern verkauft. Auf denselben haben sich zum Theil neue Ansiedler festgesetzt. Nicht alle aber sind im Stande, sich ehrlich und gut zu nähren, und so manche sehen deshalb, wo sie bleiben. Forst- und Jagdfrevel hat daher Zuwachs bekommen, wozu die an den Waldsäumen wohnenden Kolonisten lockende Verführung haben. — Arbeitsmangel und Nahrlosigkeit herrschen, wie überall, auch in der Grafschaft Glatz, und zwar im westlichen Theile, d. i. in der Gegend von Reinerz und Neurode, noch mehr, wie in der von Landeck. — Zum leidigen Troste für die Jagdfreunde in Schlesien noch die Nachricht, daß es in der Grafschaft mit der Jagd auch nicht besser steht, daß von Hasen kaum ein Viertheil, und von Rebhühnern kaum ein Zehntheil so viel, wie sonst, zu finden sind. Nur mit den Rehen steht es etwas besser.

E.

(Breslau.) Bestätiget wurden: Der bisherige interimistische Lehrer Seiffert als wirklicher evangelischer Schullehrer in Frauenwaldau, Trebnitzer Kreises; der ehemalige Schullehrer zu Ober-Salzbrunn Friedrich Wilhelm Köhler als evangelischer Schullehrer in Groß-Tabor, Wartenberger Kreises; der zeitherige Schullehrer Ernst Julius Theodor Schmidt zu Nieder-Mittel-Peilau als evangelischer Lehrer in Ingramsdorf, Schweidnitzer Kreises; der bisherige Schul-Adjuvant Ernst John zu Böhmischdorf als evangelischer Schullehrer in Kantersdorf, Kreis Brieg; der bisherige Kaplan Gottschlich als katholischer Religionslehrer an dem Gymnasium zu Ratibor; der interimistische Schullehrer Franz Schwarz als katholischer Schullehrer und Organist in Groß-Kreidel, Wohlauer Kreises; der Schul-Adjuvant Johann Rauprich als katholischer Schullehrer in Dreißighuben, Kreis Reichenbach.

Der am 5ten Juli 1842 bestätigte Kaufmann Lonski in Frankenstein hat aufgehört Agent der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu sein.

Der hierorts verstorbene emeritirte Dom-Vice-Dechant Valentin Zonssalla hat: dem hiesigen fürstbischöflichen Hospital ad St. Lazarum ein Legat von 100 Thlr., dem Elisabethiner-Kloster hieselbst 200 Thlr., dem Ursuliner Kloster hieselbst 200 Thlr., dem barmherzigen Brüder-Konvent hieselbst 200 Thlr., dem Bürger-Hospital St. Anna hieselbst 200 Thlr., demselben Hospitbl für zwei arme hreabgekommene katholische Bürger, welche Kinder haben, zur Vertheilnng 100 Thlr., der Knaben-Waisen-Anstalt zu St. Hedwig 100 Thlr., der Kranken-Anstalt des katholischen Gymnasiums bei St. Matthias 50 Thlr., dem Hospital für alte hülflose Dienstboten hieselbst 50 Thlr., den Armen der Dom-Parochie zur Vertheilung auf die Hand 50 Thlr., den katholischen Kindern der Schule zu Fürstenau bei Kanth, wozu die Kinder aus Ocklitz gehören, 300 Thlr., mit der Bestimmung, daß die Interessen jährlich auf Schuhe und Strümpfe verwendet werden; den katholischen Kindern der Schule in Peilau, zur Parochie Fürstenau gehörig, 300 Thlr., ebenfalls die Interessen auf Schuhe und Strümpfe, jedoch soll der Schullehrer mit jährlich einem Thaler participiren, legirt.

Mannigfaltiges.

—⌐ 8 (Wien.) Das Josephstädter Theater geht mit 1. Februar in andere Hände über, so daß Herr Pokorny fortan lediglich die Leitung des Schauspielhauses an der Wien behält. Der neue Entrepreneur an der Josephstädter Bühne ist Herr Wiedermann aus Breslau.

— (Leipzig.) Im verflossenen Jahre sind auf den deutschen Eisenbahnen, so viel bekannt geworden, einige 40 mehr oder weniger erhebliche Unfälle vorgekommen, welche — einige Fälle von Selbstmord durch Ueberfahren abgerechnet — im Ganzen 23 Menschen das Leben kosteten. Unter diesen sind jedoch nur zwei Reisende, von denen einer bei einem Zusammenstoße zweier sich entgegenfahrenden Züge auf der österreichischen nördlichen Staatsbahn — am 4. Nov. zwischen Böhmisch-Brod und Auwal — ohne eigne Verschuldung sein Leben verlor, eine Frau aber (bei der Ankunft in Plochingen auf der württembergischen Staatsbahn am 24. Febr.) in Folge ihres voreiligen Herausspringens aus dem Wagen verunglückte. Ferner verunglückten: ein Ingenieur der Thüringischen Eisenbahn, zwei Maschinisten (auf der österreichischen und der hannoverschen Staatsbahn), zwei Schaffner, fünf Heizer, neun andere Angestellte und Arbeiter, zusammen also 19 Eisenbahnbedienstete, und zwar zur größern Hälfte durch eigne Unvorsichtigkeit. Außerdem wurden noch zwei Personen überfahren: auf der Leipzig-Dresdener Bahn ein Soldat, der sich wahrscheinlich an einen Wagen angehalten hatte, um auf diese Weise eine Strecke umsonst mitzufahren, und auf der Oberschlesischen Eisenbahn unweit Myslowitz ein bejahrter Mann bei einem Uebergange. Der Fälle von Selbstmord durch Ueberfahrenlassen sind fünf bekannt geworden. — In drei Fällen fand ein Zusammenstoß zweier sich entgegenfahrenden Züge oder eines Zuges und einer Lokomotive statt: am 21. Mai auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, bei Pausram zwischen Brünn und Lundenburg, wobei zwei Heizer und ein Gehülfe todt blieben, aber kein Passagier verletzt wurde; am 4. Nov. auf der österreichischen nördlichen Staatsbahn (s. vorhin), wobei ein Passagier, ein Lokomotivführer und ein Heizer todt blieben; am 7. Dez. auf der hannoverschen Staatsbahn, unweit Uelzen, wobei ein Lokomotivführer getödtet und drei Reisende erheblich verwundet wurden. Zweimal stießen zwei Züge auf einem Anhaltepunkte zusammen: am 24. Okt. bei Plochingen auf der württembergischen Bahn und am 17. Novbr. bei Corbetha auf der Thüringischen Bahn; zweimal nur zwei Lokomotiven: am 13. Febr. auf der rheinischen Bahn unweit Köln und am 13. Okt. auf dem Bahnhofe der niederschlesisch-märkischen Bahn bei Breslau. In vier Fällen stürzte die Lokomotive um oder vom Bahndamme: am 17. Jan. auf der rheinischen Bahn bei Buir, wobei nur der Maschinist, aber ungefährlich verwundet wurde, am 31. Jan. auf der niederschlesisch-märkischen Bahn, zwischen Liegnitz und Breslau, wobei ein Heizer todt blieb, am 18. Juli auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn, wobei nur einige Personen beschädigt wurden, am 12. Dez. auf der Krakau-Oberschlesischen Bahn, wobei Niemand beschädigt wurde; in allen diesen Fällen blieben die Personenwagen auf dem Damme stehen. Ein bloßes Derailliren oder aus dem Gleisekommen eines Zuges kam am 7. Juni auf der Berlin-Hamburger Bahn bei einem Güterzuge, veranlaßt durch ein aus einem Wagen auf die Bahn stürzendes Pferd, am 24. Juni auf der Magdeburg-Halberstädter Bahn durch den Bruch einer Achse, am 8. Sept. auf der Glückstadt-Elmshorner Bahn unweit Bordesholm, am 14. Sept. auf der Berlin-Anhaltischen Bahn in Folge des Ueberfahrens mehrerer sich auf die Bahn stürzenden Pferde, am 26. Dez. auf der Hannoverschen Bahn zwischen Hannover und Lehrte vor; in keinem dieser Fälle verlor Jemand das Leben oder wurde erheblich verletzt. (D. A. Z.)

— (London.) Die Gesellschaft für die Verbesserung der arbeitenden Klassen ist eifrig beschäftigt, Musterwohnungen für die Armen herzustellen, in der Art, wie dieses auch bei uns ins Werk gerichtet wird. In London wohnen bereits 320 Menschen in solchen Familienhäusern. Jetzt will die Gesellschaft mitten in der Stadt ein größeres Gebäude errichten, und fordert die öffentliche Wohlthätigkeit, gewiß nicht vergebens, auf, die dazu nöthigen 5 bis 6000 Pfd. Sterling aufzubringen.

— In Düsseldorf kam am 12. der traurige Fall vor, daß eine arme Mutter aus Elberfeld, welche mit ihrem 11 Tage alten Kinde aus der Entbindungs-Anstalt in Bonn auf der Eisenbahn heimkehrte, und, wie das Kind, nur spärlich bekleidet war, bei ihrer Ankunft in einem Gasthofe, statt ihres Kindes, eine Leiche im Arme hielt. Das Kind war, nach der Erklärung der Aerzte, an Kälte und Schwäche gestorben, und alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

— (Paris.) In der Vorstadt St. Denis hat sich in der Gießerei des Herrn Cavé ein schreckliches Unglück ereignet. Im Augenblick, wo 40,000 Kilogr. Erz in höchster Gluth schmolzen, sprang der Ofen plötzlich an einer Seite und das Erz stürzte wie ein Lavastrom durch die weite Oeffnung. Von den anwesenden Arbeitern konnten sich acht nicht schnell genug retten. Das Erz erreichte sie bis an die Knöchel und eine Ablösung der Beine wird leider bei allen acht unerläßlich werden.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) * Liegnitz, 21. Jan.; 2) Posen, 21. Jan., eingef. v. C.; 3) — * musikal. Notiz; 4) Frachtangelegenheit der Oberschles. Eisenbahn; 5) Z. Berlin, 23. Jan.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Wenn der Wohlthätigkeits-Sinn der biedern Schlesier sich bei jeder Veranlassung auf das Glänzendste bewährte, wenn durch ihn so manche Thräne des Kummers in der dürftigen Hütte des Gebirgsbewohners getrocknet wurde, wenn der Landmann, dessen Ernte durch die Wasserfluth vernichtet, dankbar die Saat zu künftiger Ernte ausstreute, die jener Wohlthätigkeits-Sinn ihm spendete, so dürfen wir mit vollem Vertrauen uns an ihn, an die edlen Herzen schlesischer Männer und Frauen mit der Bitte richten, ihre Theilnahme, ihre Hülfe einem Nothstande zuzuwenden, der in einem Theile unseres theuren Vaterlandes und zwar im Rybnicker und Plesser Kreise in der That den höchsten Gipfel erreicht hat. Drei Mißernten und das gänzliche Fehlschlagen der diesjährigen Kartoffel-Ernte haben die unglücklichen Bewohner jener Kreise aller Subsistenzmittel beraubt. Zu arm, um auch zu mäßigen Preisen Nahrungsmittel kaufen, zu schwach, um arbeiten zu können, schwanken sie bettelnd umher, und aus dem Hunger hat sich der Typhus erzeugt. Beide raffen ihre Opfer dahin und ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung ist ihnen bereits verfallen. Hunderte verwaister Kinder schreien nach Brot zwischen den Leichen ihrer Eltern.

Diese, auf authentische Vorlagen gegründete Schilderung wird unsere Bitte rechtfertigen, und so möge denn jener edle Sinn unserer Landsleute sich aufs Neue bewähren.

Jedes der unterzeichneten Mitglieder, sowie die Expedition der Breslauer Zeitung ist bereit, Gaben zu diesem Zweck entgegenzunehmen, sie sollen öffentlich bekannt gemacht werden und eifrig wollen wir bemüht sein, sie möglichst nützlich zu verwenden. Bereits haben wir die erfreuliche Zusicherung erhalten, daß von der hohen Verwaltungsbehörde uns Lebensmittel zu bedeutend ermäßigten Preisen abgelassen werden.

Breslau, den 21. Januar 1848.

Das Comité zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnik und Pleß.

Graf **v. Brandenburg.** **v. Wedell.** M. Freiherr **v. Diepenbrock,** Fürstbischof. Prinz **Biron von Curland.** **Pinder.** Dr. **Kuh.** Graf **von Harrach.** **von Willisen.** **Ruffer.** Graf **von Hoverden.** **C. A. Milde.** **Rintel.** **Schneer.** Graf **v. Burghauß.**

Bekanntmachung.

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen klassierten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe dieses Jahres dieselben treffende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und dessen Wohnung anzugeben.

Es haben diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, zu gewärtigen, daß ihnen die Ausmiethung nicht gestattet wird und, insofern die Aufnahme der Einquartierung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartierung eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthlr. gegen sie festgesetzt werden wird.

Hierbei erinnern wir wieder daran: daß nach Allerhöchster Bestimmung die stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren müssen.

Breslau, den 5. Januar 1848.

Die Servis-Deputation.

(Eingesandt.)

Posen, 22. Januar. Seit mehreren Wochen ist Posen entzückt von den Balletvorstellungen der Herren Gebr. Schier. — Alles drängt sich nach den sonst so vereinsamten Pforten unseres Theaters, wenn die großen Zettel ihr Auftreten verkünden, und glücklich ist, wer noch ein Billet zum zweiten Rang, oder selbst noch höher hinauf, erlangt; aber das Haus kann nicht alle Schaulustigen fassen und es bleibt den Zuspätgekommenen nur der Trost, am nächsten Tage glücklicher zu sein. Doch die Leistungen der Gesellschaft rechtfertigen auch dieses Wunder. Freilich fehlen auf unserer Bühne die prachtvollen Dekorationen der Residenz, allein wer vermißt diese, wenn das Auge von dem kunstvollen und lebendigen Tanz der jugendlichschönen Damen Minna Danse und Hulda Blocke gefesselt ist, oder wenn die schönen, schlanken und kräftigen Gestalten der Herren Schier und Pasqualis mit diesen Grazien sich im Ensemble-Tanz zu den lieblichsten und großartigsten Gruppen vereinigen. Mit besonders donnernden Beifall wurden stets das Ballet „der grüne Teufel", in welchem jedes Mitglied der Gesellschaft sich als vollkommener Künstler zeigt, und die Polka des Fräulein Minna Danse aufgenommen. Neben dem Ballet, und gleichsam nur zur Unterstützung desselben dienend, machen die gymnastischen, athletischen und akrobatischen Spiele der Herren Schier, Pasqualis rc. uns alles vergessen, was wir in diesem Genre von den ihrer Zeit berühmtesten Künstlern, wie Prof. Risley und Sohn, Price rc., sahen. Namentlich in den zum Theil der alten Gymnastik entlehnten Spielen des Ilos und Laomedon, dem Kampf der römischen Gladiatoren entwickeln sich vor den Augen der Zuschauer die höchste Schönheit und Vollkommenheit des menschlichen Körpers durch das Ebenmaß der kräftigen und schwellenden Formen der Gestalten, durch seltene Kraft, eine ungeahnte gymnastische Gewandtheit und Leichtigkeit, und endlich durch die Anmuth und das wahrhaft Edle der zum Theil antiquen Gruppen. Hat aber Herr Pasqualis uns in diesem Augenblicke im Verein mit den Herren Schier durch seine gymnastischen und athletischen Leistungen, als seinem eigentlichem Fache, zur Bewunderung hingerissen, so erfreut uns dieser vielseitige Künstler im nächsten durch seinen graziösen Tanz auf dem gespannten Seile, in dem er selbst Averino übertrifft, und rauschender Beifall lohnt ihn um so mehr, als eine kürzliche Verwundung am Fuß ihm die Ausübung seiner unerreichten Kunst erschwert. Wir sind überzeugt, daß diese ausgezeichnete, aus 15 Damen und Herren bestehende Künstlergesellschaft, die bisher nur in Odessa, St. Petersburg, Warschau rc. ihre Kränze pflückte, auch überall in Deutschland mit Enthusiasmus aufgenommen werden wird. Nach noch einigen Vorstellungen hier beabsichtigt dieselbe über Glogau, Breslau, Frankfurt a. O. nach Berlin zu gehen.

G. S....t.

Wegen der bedeutenden Auflage müssen wir die oft ausgesprochene Bitte wiederholen, alle Anzeigen, welche den folgenden Tag in der Zeitung abgedruckt erscheinen sollen, bis spätestens 12 Uhr in der Expedition abgeben lassen zu wollen. Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zum Strafgesetzentwurf.

So eben ist bei uns erschienen und bei **J. Max** und **Komp.** in **Breslau** so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Bemerkungen

über den

Entwurf eines Strafgesetzbuches

für die preußischen Staaten vom Jahr 1847.

Von Dr. J. F. H. Abegg,

geheimer Justizrath und ordentlicher Professor in Breslau.

8. geh. 15 Sgr.

Der Herr Verfasser ist durch ausführliche Arbeiten über den Strafgesetzentwurf von 1843 und durch den Besitz nicht veröffentlichter Materialien der Gesetzrevision vorzugsweise im Stande, den neuen Entwurf kritisch zu beleuchten. **Diese Kritik erfolgt in der freimüthigsten Weise.**

Halle, 14. Januar 1848. C. A. Schwetschke und Sohn.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Steinkohlen-Theer,

fabrizirt in der Gasbeleuchtungs-Anstalt hierselbst, wird jederzeit von Vormittag 8 bis Nachmittag 5 Uhr daselbst verkauft.

Nach den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues II. Lieferung § 258, Jahrgang 1844, ist der Steinkohlentheer das beste bekannte Mittel, **Holzwerk in der Erde vor Fäulniß** zu sichern; die Pfähle, Stangen rc. werden geschält, getrocknet und angebrannt, dann drei bis viermal mit dickem Steinkohlentheer überstrichen oder darin eingetaucht und nach dem Erhärten des Anstrichs in die Erde gesetzt. In natürlichem Zustande oder heiß aufgetragen, ist er zum **Anstrich auf Eisen, Holz oder Mauerwerk,** welches dem Wind und Wetter ausgesetzt ist oder im Wasser steht, sehr zu empfehlen; nachdem der erste Ueberzug trocken geworden ist, der Anstrich ein- oder zweimal zu wiederholen. Man erhält dann einen sehr dauerhaften **firnißartigen glänzenden Anstrich,** der viele Jahre der Witterung widersteht.

Mit etwas Oel versetzt dient er zur Verringerung der Reibung und als **Wagen-Schmiere rc.**

Auch erhält man einen, zwar nicht schnell bindenden, aber **ungemein festen Mörtel,** wenn man Staubkalk anstatt mit Wasser mit Theer anmacht und die gewöhnliche Menge Sand dazu thut.

Der Preis pro Centner ist Ein Thaler fünfzehn Silbergroschen, bei Quantitäten über zehn Centner billiger. Die Fässer werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Breslau, den 3. Januar 1848.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heut unter Firma

Eduard Adalbert Kluge, Friseur aus Leipzig,

Riemerzeile Nr. 19, ein **Friseur-** und **Haarschneide-Etablissement** eröffnet habe. Ich bitte das mir seit 5 Jahren geschenkte Vertrauen meiner geehrten Kunden auch fernerhin zu bewahren und werde stets bemüht sein — durch reele Bedienung mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln — mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gönner zu erhalten zu suchen. Breslau, den 25. Januar 1848.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1847 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½ procentigen **großherzoglich Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom **1. bis 16. Februar** d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20sten d. M. die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn geheimen Commerzienrath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1848 gezahlt werden.

Berlin, den 13. Januar 1848.

F. Mart. Magnus, Behren-Straße Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzogl. Posenschen Pfandbriefen werden vom **1sten bis 16. Februar,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20sten ab unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 15. Januar 1848. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Die nach dem Beschluß der General-Versammlung vom 14. Dezember v. J. für Term. Weihnachten 1847 zu zahlende **Dividende von zwei Prozent** kann von den Herren Aktionären gegen Quittung in der Zeit vom **31. Januar bis spätestens den 5. Februar d. J.** aus der Vereinskasse im Lokale des freistandesherrlichen Rentamts hierselbst erhoben werden.

Militsch, den 14. Januar 1848.

Das Direktorium
der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

4½ pCt. Zehn-Gulden-Obligationen

des vom Vereine deutscher Fürsten und Edelleute unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben kontrahirten Anlehens von 1,200,000 Fl., welche in halbjährigen Verloosungen mit bedeutenden Prämien und Verzinsung zurückbezahlt werden, sind à 6 preuß Thaler (Plane gratis) gegen Einsendung des Betrages zu beziehen bei

Moritz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

N. S. Bei der Expedition dieses Blattes kann der Anlehens-Plan eingesehen werden. Auch werden daselbst zu größerer Bequemlichkeit des Publikums Briefe mit oder ohne Werth. zur Beförderung an mich angenommen. **Moritz J. Stiebel.**

Handlungs-Lokal-Verkauf.

In Töppliwoda, Kreis Münsterberg, ist das allgemein anerkannt einträgliche kaufmännische Geschäft, dem Mittel-Kretscham gegenüber, unter sehr billigem Preise, baldigst zu übernehmen. Das Haus ist feuersicher und von einem freundlichen Garten umgeben.

1000 Stück unfehlbare Streichzündhölzer

in Spahnschachteln zu 1 Sgr., in Original-Dosen zu 1¼ Sgr.; doppelt getauchte Salyhölzer zu 1 Sgr., salpet. Streichschwamm 2 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung: **H. Gins,** Karlsplatz Nr. 6. Wiederverkäufer erhalten 20 % Rabatt.

Frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art, ist heute wieder vorräthig, und habe ich, um den bedeutenden Nachfragen dafür möglichst nachzukommen, große Quantitäten davon angefertiget.

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Zweite Beilage zu № 21 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Januar 1848.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, zum vierten Male: **„Die Maskerade im Dach-Stübchen.“** Schwank in einem Akte, nach dem Französischen von Karl Meixner. — Hierauf, zum 2ten Male: **„Robert und Bertrand.“** Pantomimisches Ballet in 2 Akten und einem Vorspiel, nach einem französischen Sujet von M. Hoguet, für die hiesige Bühne eingerichtet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Leonh. Hasenhut. Musik von verschiedenen Komponisten.
Donnerstag: **„Die Jüdin.“** Große Oper mit Tanz in vier Aufzügen; Musik von Halevy.

Bei der am 24. Januar im Schauspielhause stattgefundenen Redoute fielen die hundert
nachstehenden Geschenke auf:

Nr.
772. Ein Tisch mit Perlmutter ausgelegt.
8. Ein Damen-Körbchen.
656. Eine seidene Mantille.
214. Ein Schreibzeug von Alabaster.
525. Ein seidener Herren-Shawl.
517. Ein silbernes Besteck.
375. Eine große broncene Tischlampe.
336. Ein gelber Fußteppich.
1462. Ein seidener Regenschirm.
904. Eine neusilberne Kaffeemaschine.
1097. Ein großes gelbes Umschlagetuch. (Zweiter Hauptgewinn.)
721. Eine Brieftasche.
846. Ein Paar broncene Leuchter.
329. Ein weißes gesticktes Kleid.
1483. Ein Fächer.
132. Ein Schreibe-Bureau.
627. Ein Dutzend silberne Messer.
754. Ein Kleid von Mousseline de Laine.
305. Ein Blumenhalter.
363. Eine große Tasse.
934. Ein Handschuh-Kästchen.
387. Ein Album mit Sammt-Umschlag.
40. Eine Bonbonnière.
910. Eine porzellane Blumenvase.
1235. Eine Doppel-Lampe.
1169. Ein Barège-Tuch.
1186. Ein Porte-Monnaie mit Necessaire.
248. Eine kupferne Theemaschine.
604. Ein Tischchen mit Gemälde.
677. Ein großes broncenes Schreibzeug.
606. Eine blaue Bierkuffe.
345. Eine Papeterie.
621. Ein Reise-Necessaire.
441. Ein großes Umschlagetuch.
969. Eine kleine Uhr von Perlmutter.
491. Eine Platmenage.
452. Eine plattirte Theemaschine.
1189. Ein Porte-Monnaie von Schildpatt.
1353. Ein halbes Dutzend Dessertmesser.
1467. Ein Cigarrenkästchen weiß mit Gold.
689. Ein gesticktes Chemisett.
1409. Eine Maroquin-Schreibmappe.
90. Zwei Leuchter von Alabaster.
459. Ein Kästchen mit Parfümerie.
429. Eine Cachemir-Cravatte.
1454. Ein seidener Regenschirm.
1237. Eine seidene Tischdecke.
205. Eine schottische Schnupftabaksdose.
794. Eine weiße Rose von Elfenbein.
1043. Ein Alabaster-Briefbeschwerer.
676. Eine große Nachtlampe.
215. Eine Reisetasche.
1285. Eine große porzellane Rococo-Tisch-Uhr. (Erster Hauptgewinn.)
817. Ein Kleid von Barège.
605. Ein Leuchter mit Lichtschirm.
1463. Ein Thermometer von Elfenbein.
1414. Ein großes Cachemir-Tuch.
815. Eine Cigarrentasche, roth mit Gold.
21. Ein Dintenfaß mit Glocke.
72. Ein Kästchen mit Siegellack.
384. Eine Statue (die büßende Magdalena).
756. Ein Paar Pelzschuhe.
1049. Ein bunter Fußteppich.
398. Ein Collier von Karniol.
687. Ein großes blau- und goldlackirtes Thee-Brett.
759. Eine gelbe Brieftasche.
539. Ein Etui mit drei Bürsten.
1173. Ein Damen-Necessair.
1382. Ein Kleid von Mousseline de Laine.
281. Ein Dutzend Windsor-Seife.
847. Ein seidener Herren-Shawl.
484. Eine Papeterie.
438. Eine große bronzene Tischlampe.
961. Ein Visitenkartenhalter.
1456. Ein Barège-Tuch.
1361. Ein Aschenbecher.
730. Ein gesticktes Chemiset.
1194. Ein Cigarrenbecher mit Feuerzeug.
649. Ein karrirter wollener Double-Shawl.
187. Eine rothe Rose von Elfenbein.
1124. Ein Kästchen mit Parfüm.
788. Ein Kleid von Mousseline de Laine.
147. Ein Feuerzeug.
1264. Eine Cachemir-Cravatte.
595. Ein Briefbeschwerer.
162. Ein kleines Album in Sammet gebunden.
48. Ein Kleid von Mousseline de Laine.
98. Eine Cigarrentasche mit Guillotine.
1343. Ein weißes Theekästchen.
1419. Eine Bonbonnière.
1459. Ein Souvenir.
584. Ein weißes Kästchen mit Stahl ausgelegt.
350. Ein Kästchen mit Pomade.
659. Ein Reisebesteck.
1159. Eine Cigarrentasche mit Feuerzeug.
1474. Eine Taschen-Laterne.
180. Ein Blumenhalter mit Schreibtafel.
728. Ein Porte-Monnaie mit Necessair.
617. Ein Kästchen mit Parfüm.
431. Ein Spiegel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Kempner.
Robert Pincas.
Leobschütz. Neusalz a/O.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mariane Friedländer,
Adolph Wolff.
Oppeln uud Guttentag, 23. Januar 1848.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie, verw. Gutsbesitzer Nehler, geb. Pusch.
Fiedler, kgl. Ober-Grenz-Controleur.
Pleß, den 24. Januar 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ida, gebornen Siemon, von einem gesunden Mädchen zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Tichau bei Nicolai, den 23. Januar 1848.
Burgund, Oberförster.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Eleonora, geb. Freund, von einem muntern Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Kreuzburg, den 24. Januar 1848.
Jonas Cohn.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Groß-Mutter, die Erbscholtiseibesitzerin Johanna Eleonore Fraustadt, verw. Hegner, geb. Dehnel, nach 56jähriger zweiter Ehe, in dem Alter von 84 Jahren.
Kanigen bei Jordansmühle, den 23. Januar 1848.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den am 22sten d. M., Abends halb 6 Uhr, erfolgten Tod unseres geliebten jüngsten Sohnes Ehrich, in Folge der Bräune, erlauben wir uns, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.
Briese, den 24. Januar 1848.
v. Schimpff, k. sächs. Hauptmann.
Lonny v. Schimpff, geb. Gräfin v. Kospoth.

Todes-Anzeige.
Heute $10\frac{3}{4}$ Uhr Morgens starb nach nur zweitägigem Krankenlager am Schlagfluß, mit den letzten heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, Hr. Kaufmann Johann Joseph Tepplar, 66 Jahr 7 Monate alt. Diese traurige Anzeige allen entfernten Anverwandten und Freunden.
Breslau, den 25. Januar 1848.
Paul Wuitek, als Neffe.

Todes-Anzeige.
Am 21sten d. M. starb nach ganz kurzem Krankenlager an der Kopfrose meine innig geliebte, unvergeßliche Frau Auguste, geb. Kosche, im Alter von 26 Jahren. Mit mir beweint eine Mutter ihre einzige Tochter und meine zwei kleinen Kinder diesen für mich unersetzlichen Verlust, wovon ich auswärtigen Verwandten und Freunden tief betrübt Anzeige mache.
Militsch, den 23. Januar 1848.
Eduard Zappner, Seifensiedermeister.

Todes-Anzeige.
Den heute Nachmittag $12\frac{1}{4}$ Uhr nach langen und schmerzhaften Leiden erfolgten Tod seiner innig geliebten Ehegattin, Johanna Veronika, geb. Laban, beehrt sich, tief betrübt Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzuzeigen:
Der Ob.-L.-G.-Sekretär Felbrig.
Breslau, den 23. Januar 1848.

Historische Section.
Donnerstag den 27. Januar Abends 6 Uhr. Hr. Dr. phil. Reimann: das Wiederaufleben der wissenschaftlichen Bildung unter Karl dem Grossen.

Die zweite Aufstellung der Reise durch die Schweiz
ist an den Konzerttagen im **Wintergarten** und in der **Reuschenstraße Nr. 58** täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Wegen Mißhandlung ist mein Sohn aus dem Hausladen von C. Cohn selbst abgegangen.
S. Schie, Agent.

Hintermarkt Nr. 2 ist ein vollständiges Waaren-Repositorium billig zu verkaufen.

Kuhnscher Frauen-Verein für Hausarme.
Je größer in dem verflossenen Jahre durch die Theurung der ersten Lebensbedürfnisse die Ansprüche waren, welche an unsern Verein von Nothleidenden gemacht wurden, um so genugthuender war es, daß die Theilnahme, welche sich unsere Wirksamkeit zu erfreuen gehabt, uns gestattete, die Summe von 2604 Rtl. theils zur Geldunterstützung hilfsbedürftiger Familien, theils aber zum Ankaufe weiblicher Arbeiten zu verwenden. Zu dem letztern vorzugsweise von uns geförderten Zwecke wurde die Summe von 1034 Rtl. 4 Sgr. 6 Pfg. verwendet. Leider ist die Zeit der Noth noch nicht vorüber, und indem wir den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern des Vereins unsern innigsten Dank sagen, sprechen wir dagegen Alle, denen die Linderung dieser Noth am Herzen liegt, die dringendste Bitte aus, dem Verein ihre Theilnahme und Unterstützung zu gewähren. Auch sagen wir den resp. wohllobl. Zeitungs-Redaktionen unsern verbindlichsten Dank für unentgeltliches Einrücken unserer Anzeigen.
Bei uns zugehenden Gesuchen bitten wir zu berücksichtigen, daß der Zweck des Vereins nur auf die Unterstützung solcher Bedürftigen gerichtet ist, deren Ehrgefühl und Verhältnisse nicht gestatten, die Hilfe öffentlicher Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch zu nehmen.
Von den weiblichen Arbeiten, welche wir anfertigen ließen, ist bei der im Dezember stattgefundenen Ausstellung ein großer Theil, namentlich eine Parthie Hemden u. Strümpfe unverkauft geblieben. Herr Kaufmann Karl Schreiber (Blücherplatz 19) hat gütigst den Verkauf dieser Sachen übernommen. Indem wir dies dankbar anerkennen, empfehlen wir zugleich diese auf sehr billige Preise gestellten Gegenstände geneigter Berücksichtigung.
Die Vorsteherinnen
des Kuhnschen Frauen-Vereins für Hausarme.

König von Ungarn.
Sonntag den 30. Januar:
Maskenball.
Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter-Masken und Domino's oder auch im Ballkostüm mit einem Maskenzeichen versehen.
A. Metzler.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Mademoiselle la Comtesse Eleonore de Frankenberg,
2) Herrn Grafen Renard,
3) " Uhrmacher Karsch,
4) " Lehrer Unverricht,
5) " Gastwirth Kustusch,
6) Frau Rendant Düring,
7) Fräulein Caroline Lachmann,
8) Herrn C. Wekkert,
9) " Lampenanstecker Schorr,
10) " Joseph Schmidt,
11) " Inspektor Rothe in Schottwitz,
12) " Pastor Schmidt in Leipe,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 25. Januar 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Für unsere Wollspinnerei-Fabrik wird ein Werkführer, welcher gleichzeitig auch im Stande ist, die damit in Verbindung stehende Buchführung zu besorgen, im Termin Johanni d. J. gesucht, auch kann nach Umständen der Geschäftsantritt schon früher stattfinden. Bewerber haben sich bei den Tuchfabrikanten Benjamin Ismer und Consorten in Lüben persönlich oder in portofreien Briefen unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse zu melden, und erfahren durch diese auch die Anstellungs-Bedingungen.

Die Gehülfenstelle in meiner Apotheke ist zum 1. April zu besetzen.
Krappitz. **Fincke.**

Bekanntmachung.
Im Auftrage eines königl. hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts mache ich hierdurch bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil:
17 Ctnr. weißer Stück-,
213 " rother Stück-,
844 " Wasch-Galmei,
630 " Graben-Galmei,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.
Im Zechenhause der genannten Grube steht dazu zum 1. Februar dies. J. Vormittags 9 Uhr ein Termin an.
Tarnowitz, den 23. Januar 1848.
v. Helmrich.

Gutta-Percha bei Ed. Groß.
Von Gutta-Percha-Schläuchen,
" Gutta-Percha-Feuereimern,
" Gutta-Percha-Caloschen,
" Gutta-Percha-Solution,
chirurgischen Instrumenten (Bougies, Cathederс, Stethescopes 2c.), rohe Gutta-Percha in Blöcken erwarte ich Zusendungen.
Eduard Groß.

Aufruf.
Da bei der am 19., 20., 26. und 27. Oktober 1847 abgehaltenen 95. Auction der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar:

A. Aus dem Jahre 1843:
42,987. 44,931.

B. Aus dem Jahre 1844:
1364. 6405. 9358. 10720.

C. Aus dem Jahre 1845:
13,226. 16,917. 20,143. 20,288. 20,392.
20,603. 20,730. 22,810. 23,629. 23,887.
23,995. 24,483. 25,819.

D. Aus dem Jahre 1846:
28,533. 28,598. 31,205. 32,181. 32,244.
32,392. 32,497. 32,642. 32,755. 32,757.
33,272. 33,578. 33,812. 34,286. 34,352.
34,458. 34,551. 34,746. 34,850. 34,909.
35,372. 35,712. 35,866. 36,011. 36,035.
36,052. 36,208. 36,326. 36,336. 36,545.
36,609. 36,660. 36,843. 36,875. 37,160.
37,373. 37,412. 37,579. 37,711. 37,792.
37,866. 37,982. 38,033. 38,097. 38,105.
38,351. 38,370. 38,375. 38,589. 38,776.
39,052. 39,056. 39,149. 39,299. 39,402.
39,456. 39,766. 39,808. 39,822. 39,893.
39,898. 40,004. 40,070. 40,223. 40,246.
40,328. 40,641. 40,812. 40,983. 41,006.
41,044. 41,106. 41,465. 41,560. 41,816.
41,891. 41,922. 42,001. 42,022. 42,116.
42,272. 42,308. 42,423. 42,492. 42,535.
42,556. 42,622. 42,765. 42,825. 42,841.
43,107. 43,127. 43,140. 43,296. 43,304.
43,392. 43,403. 43,404. 43,405. 43,412.
43,476. 43,577. 43,662. 43,759. 43,796.
43,809. 43,843. 43,845. 43,846. 43,849.
43,966. 44,029. 44,032. 44,078. 44,117.
44,165. 44,210. 44,310. 44,434. 44,457.
44,464. 44,502. 44,503. 44,517. 44,522.
44,649. 44,658. 44,699. 44,726. 44,880.
44,890. 44,916. 45,028. 45,076. 45,099.
45,189. 45,374. 45,388. 45,515. 45,568.

sich ein Ueberschuß ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab **bis spätestens zum 30. Dezember 1848** zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrags zu den Auktions-Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.
Breslau, den 30. November 1847.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Eine Dame
von Bildung sucht bei einer Familie, einer einzelnen Dame oder einem bejahrten Herrn, gleichviel, ob in der Stadt oder auf dem Lande, ein Engagement als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. — Näheres durch die Herren **Strehlow** und **Laßwitz**, Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Schweizerhaus.
Mittwoch: **Quintett-Konzert.** Entree à Person 1 Sgr. Der Saal ist gut geheizt.

Weiß-Garten.
Mittwoch den 26. Januar
18tes Abonnement-Konzert.

Wintergarten.
Heute, Mittwoch,
16. Mittwoch-Abonnement-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.
Schindler.

Jungen Leuten, welche sich der **Phamacie** widmen wollen, so wie **Apothekergehilfen** kann ich verschiedene, recht annehmbare und vortheilhafte Stellen sogleich und zu Termin Ostern besorgen.
J. H. Büchler in Breslau, Apotheker.

Der mir bekannte Inhaber des gestern im Café restaurant vertauschten Hutes wird hierdurch ersucht, solchen gegen den meinigen sofort zuzustellen, widrigenfalls ich mich veranlaßt sehen werde, dessen Namen öffentlich bekannt zu machen.
Fritz Wollheim,
Schweidnitzer- u. Junkernstraßenecke Nr. 50.

Holz-Verkauf.
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, werden in dem Schwoitscher Forst, bei Breslau, birkene, rüsterne, eichene und erlene Nutz- und Schirrhölzer, laut Taxe, verkauft. Näheres daselbst, so wie bei
Moritz Hausser in Breslau.

Gesucht werden 2000 Rtl. zu 4 p.C. auf ein ländliches Grundstück, pupillarisch sichere Hypothek, gegen jura cessa, ohne Einmischung von Kommissionären, bald oder zu Johanni. Adressen: F. D. poste restante Breslau.

Letzte nothwendige Erklärung.

Höchst ungern, durch eine in der Beilage zur vorgestrigen Zeitung von den mit meiner ganz uneigennützigen Hülfe zur Wohlhabenheit gelangten Schuhmacher Spiersschen Eheleuten enthaltene, jedem Verständigen gewiß schwer verständliche „Entgegnung," worin der Ausdruck: „Verläumdung," „gerichtliche Belangung" und „weitere Bekanntmachung" vorkömmt, sehe ich mich schon wegen dieser Ausfälle, so wie wegen der mir so eben vorliegenden frechen Bezeichnungen in der 2ten Beilage zur Schlesischen Zeitung von heute zu weiteren Explikationen veranlaßt, da sich die Undankbaren auf Atteste von Personen berufen, welche weder befugt noch aufgefordert und kompetent waren, schriftliche Zeugnisse Behufs der Veröffentlichung auszustellen, indem dieses allein auf Requisition einer Behörde, insbesondere der königl. Polizei-Verwaltung veranlaßt werden konnte, welche indeß bis jetzt meine Andeutungen mit Stillschweigen zu übergehen für gut befunden hat. Ein schon angeregter mitternächtlicher Vorfall, wobei von dem 2c. Spiers die gröbsten Insulten gegen seine rechtliche Schwiegermutter ausgeübt wurden, lagen übrigens zum Grunde, daß ich mich auf den Nachtwächter Sprotte berief, welcher erforderlichenfalls auch Auskunft hierüber geben wird. Dieselbe ist auch Herr Kaufmann Groß zu geben gern erbötig, und muß ich noch bemerken, daß der alte 73jährige Wirthschafts-Inspektor Winkler gegenwärtig bei dem 2c. Spiers zur Miethe wohnt und von diesem in Kost und Pflege genommen worden, erweislich jedoch sich in sehr dürftiger Lage befindet.

Anlangend die von diesem Ehepaare in der Bresl. Zeitung vom 23. d. M. weiter ausgesprochene plumpe Drohung, mich gerichtlich zu belangen, so muß ich noch bemerken, wie ich wegen der gehabten Bemühungen und baaren Auslagen mich nunmehr leider an die Gerichtsbehörde zu wenden gezwungen bin, da ich seit länger als vier Jahren die Konzession zur Anfertigung von Aufsätzen jeder Art besitze, und daher schon wegen meiner eigenen Dürftigkeit mich der Abfassung von solcher, einen so glänzenden Erfolg herbeigeführten Bekanntmachung nicht ganz unentgeltlich unterziehen werde. — Möchte doch diese deutlichere Erklärung dazu beitragen, daß bei dem nunmehrigen Vorhandensein so reicher Mittel wenigstens die Zukunft der unschuldigen Kleinen von Amtswegen gesichert werde, welches auch der eigentliche Zweck meiner Bekanntmachung vom 12. d. M. gewesen ist, und ist dies um so dringender zu wünschen, als nach zuverlässigen Nachrichten und Erkundigungen an baarem Gelde und Geldeswerth Eintausend Thaler eingegangen sein dürften.

Breslau, den 25. Januar 1848. v. Staffeld.

Kunzendorfer Bier-Halle,

Ohlauerstraße Nr. 9,

heute **Mittwoch** musikalische **Soiree.** Anfang 7 Uhr.

Gasäther und Oelsprit, à Pfd. 6½ Sgr.,

aus der Fabrik von A. H. Polko in Ratibor, ist fortdauernd vorräthig bei

Strehlow und **Laßwitz,** Kupferschmiede-Straße Nr. 16.

Bekanntmachung.

Das zur Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörige herzogliche Wirthschafts-Amt Deutsch-Wartenberg, mit einem Gesammt-Areale von 5033 Morgen, wovon 3396 Morgen aus Acker, 709 Morgen aus Wiesen, 25 Morgen aus Gätten und 647 Morgen aus Hutungen bestehen, und mit einer bedeutenden Brennerei, soll von Johanni d. J. ab auf 12 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Es ist zu diesem Zwecke ein Bietungstermin auf

Mittwoch den 15. März d. J. Morgens 9 Uhr

im Lokale des hiesigen Wirthschafts-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen und die sonst auf die Verpachtung Bezug habenden Stücke schon vorher zu jeder Zeit in der Registratur der unterzeichneten General-Verwaltung eingesehen werden können, oder auch, so weit es die Pachtbedingungen und eine Uebersicht der Pachteinnahmen betrifft, den Pachtlustigen, welche dies wünschen, gegen Erstattung der Copialien schriftlich zugefertigt werden sollen. Zur Uebernahme der Pacht gehört ein disponibler Vermögensbesitz von mindestens 20,000 Reichsthalern.

Deutsch-Wartenberg, 22. Januar 1848.

Herzogl. von Sagan- und Talleyrandsche General-Verwaltung der Herrschaft Wartenberg.

Stadt-Schullehrer-Stelle.

An hiesiger katholischer Elementarschule wird eine Lehrerstelle ledig, und fordern wir qualificirte Männer hierdurch auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden. Das Einkommen besteht in 300 Thalern und freier Wohnung; leider dependirt solches aber zum Theil von der Kirche, bei welcher die Lehrer den Chorgesang zu vertreten haben, und muß der Anzustellende ein Baß-Sänger sein.

Frankenstein, den 20. Januar 1848.

Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Die Nachlaß-Gegenstände der Frau von Prittwitz, geb. Matthäi, und des Lieutenant a. D. Carl Jander sollen Mittwoch den 2. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr und folg. Vormitt., auf dem hiesigen Oberlandesgericht gegen baare Zahlung versteigert werden. Dieselben bestehen in Porzellan, Gläsern, Kupfern, Messing 2c., Leinenzeug und Betten, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Möbeln 2c., so wie in allerhand Vorrath zum Gebrauch; außer diesen werden noch sechs Stück zweiflammige Blechlampen und ein großes Fenster versteigert werden.

Breslau, den 24. Januar 1848.

Hertel, Kommissions-Rath.

Ein Mann in 40ger Jahren, welcher anfänglich Justiz- und dann über 18 Jahr Kalkulatur-, Kameral- und Polizei-Beamter gleichzeitig war, wünscht eine anderweite Anstellung als Kameral- oder Rent-Beamter.

Nähere Auskunft über ihn giebt die Tabak-Handlung, Ohlauer Straße Nr. 35, in Breslau.

Preßhefe

aus Dresden zu herabgesetztem Preise stets frisch zu haben bei

C. G. Ossig,

Nikolai- und Herrenstraße-Ecke Nr. 7.

Wegen Veränderung des Geschäfts beabsichtigt der Besitzer einer Nudel- und Mehlwaaren-Fabrik im Königreich Sachsen, die sämmtlichen zum ausgedehnten Betriebe dieser Fabrik-Branche erforderlichen Maschinen und Utensilien, weit unter den Anlagekosten zu verkaufen. Sämmtliche Maschinen sind im besten Zustande und zum Versand leicht zu zernehmen. Das Nähere zu erfahren auf portefreie Briefe in Breslau unter A. B. Reuschestrasse 53, erste Etage.

Malz-Syrup,,

beste Waare, süß, dick und rein von Geschmack, in Fässern und gepfropft, hat billig abzulassen

Julius Lüke, Schmiedebrücke 43.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein wohlassortirtes Leinwand- und Tischzeug-Lager, unter Versicherung reellster und billigster Bedienung.

Moritz Hausser,
am Blücherplatz 3 Mohren.

Punsch-Essenz,

das preußische Quart 20 Sgr.

Fein Arak de Goa,

das preußische Quart 30 Sgr.

Fein Jamaica Rum,

1. Sorte das preuß. Quart 20 Sgr.
2. Sorte 10—15 Sgr.

empfiehlt zur geneigten Abnahme

P. Herrmann, Fried.-Wilhelmsstr. 5.

F. alten Portwein à 25 u. 12½ Sgr.
f. alten wßn. Arak à 25 u. 12½ Sgr.
f. alten Jám. Rum à 20, 15 und 7½ Sgr.
die Flasche, empfehlen einer geneigten Beachtung und bemerken, daß wir diese Sorten direkt bezogen und ebenso verabreichen werden.

J. C. Keyl u. Thiel,

Ohlauerstr. 52, goldne Art.

Ein Mahagoni-Sopha

nebst 6 Stück Stühlen und Trumeau, fast neu, ist veränderungshalber zu verkaufen Bischofsstr. 8. Das Nähere beim Wirth.

Baierscher Hopfen

ist wieder frische Zufuhr in bester Waare eingetroffen und wird billigst verkauft bei

C. F. G. Kaerger,
Reuschestraße 45.

Kronleuchter von engl. Bronce, Hänge- und Tischlampen, in neuester und größter Auswahl empfehlen:

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Die beliebten Maroquin-Pelzschuhe und Stiefeln empfehlen:

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Der Ausverkauf

von zurückgelegten **Schnürmiedern** à 1 Rthl. bis 1 Rthl. 15 Sgr. ist bei

Bamberger,
Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

Tauenzienplatz Nr. 7 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben, Kabinet und Küche, zu Ostern d. J. zu vermiethen, und Näheres beim Haushälter zu erfahren.

Zu verkaufen:

1) ein Haus in der Nähe des Neumarkts mit bedeutendem Zinsen-Ueberschuß; 2) ein Haus am Neumarkte mit einem Gewölbe, ist mit 600 Rthl. Einzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei A. Jäckel, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Eine herrschaftliche Wohnung

ist Friedrich-Wilhelms-Straße Königsplatz-Ecke Nr. 3 b. von 7 heizbaren Zimmern mit großem Balkon und 1 Kochstube, Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst im Kaufmanns-Gewölbe.

Eine billige Wohnung,

Schmiedebrücke und Ring-Ecke Nr. 1, im 4ten Stock, Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst im Leinwand-Gewölbe.

Unterzeichneter wünscht Beschäftigung in Rechnungs- und Kalkulatur-Sachen und verspricht prompte und genaue Bearbeitung derselben. **Gruschke,** Kalkulator, Ohlauerstr. 35.

Eine Wohnung, bestehend in Stube, Alkove und Küche, ist Ostern zu beziehen Vorwerksstraße Nr. 3. **Breslauer.**

Zu vermiethen

wegen schneller Veränderung ein freundliches Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör, und Ostern zu beziehen neue Sandstraße Nr. 17.

Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 6 der 2te Stock getheilt. Das Nähere beim Haushälter.

Zu Ostern zu beziehen ist Wall-Straße Nr. 1a im neuen Hause, in der ersten Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche 2c. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Ebendaselbst ist eine große, helle Remise zu vermiethen.

Das Nähere in der zweiten Etage links.

Getreide-Böden

von verschiedenen Größen sind Reuschestraße Nr. 46 zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter.

Termin Ostern d. J.

ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Küche zu beziehen. Das Nähere beim Herrn Commissionair **Selbstherr,** Herrenstraße Nr. 20.

Gut erhaltene Möbel von Mahagoni- und anderem Holze sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 9, 3te Etage links.

Ziegel-Verkauf.

Es sollen am 28. d. M., als Freitag Nachmittags 3 Uhr, in der Ziegelei zu Zedlitz, Kreis Breslau,

7000 Stück Mauerziegeln und
2000 Stück Dachziegeln

an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung des Meistgebots öffentlich versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 25. Januar 1848.

Königl. Landrath.
Graf Königsdorf.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertgit.

Wegen Wegzuges sind Tauenzienstraße 11 im Merkur, 2 Tr. rechts, fast neue Kirschbaum-Möbel zu verkaufen.

Oderstraße Nr. 27
sind Wohnungen zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

sind Schmiedebrücke Nr. 43 im ersten Stock zwei schöne Stuben, 1 Kabinet, zweckmäßig eingerichteter Küche und Kammern, alles neu gemalt und renovirt. Bezogen kann die Wohnung vor Ostern, zu Ostern oder Johanni werden. Das Nähere im Gewölbe.

Ein schönes Parterrelokal habe ich zu vermiethen. **Tralles,** Altbüsserstr. Nr. 30.

Zu vermiethen ist Karlsstraße Nr. 24 im zweiten Stock eine möblirte Hinterstube für den billigen Preis von 30 Rthl.

Weidenstraße Nr. 35 ist den zweite Stock zu vermiethen bestehend aus Stube, Alkove, lichter Küche nebst Beigelaß.

Matthiasstraße Nr. 12 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, im 3ten Stock, zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen. Zu erfragen par terre links.

Breslauer Getreide-Preise

am 25. Januar 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	76	Sg.	70	Sg.	63	Sg.
Weizen, gelber	72½	„	67	„	62	„
Roggen	59	„	56	„	52	„
Gerste......	53	„	48	„	43	„
Hafer.......	30½	„	29	„	26½	„

Breslau, den 25. Januar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserliche dito	—	96
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	—	112
Poln. Courant	—	97¼
Oesterreichische Banknoten	103	—
Seeh.-Präm.-Sch. ......Zf.	92¾	—
Preuß. Bankantheile .... =	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100Rtl. = 3½	91 11/12	—
Bresl. Stadt-Obligat. .. = 3½	99	—
dito Gerecht.- dito ... = 4½	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	101⅓	—
dito neue dito = 3½	91⅙	—
Schles. Pfdbr. à 1000Rtl. = 3½	97	—
dito L. B. à 1000 = = 4	101	—
dito dito = = 3½	—	92
Alte Poln. Pfandbriefe .. = 4	94 11/12	—
Neue dito dito .... = —	94 7/12	—
Poln. Part.-Obligationen 300 Fl.	100¼	—
dito Schatz- dito = 5	—	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl. = —	80	—

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. ..Zf. 4	100¼	—
dito dito Prior. = 4	—	—
Oberschlesische Litt. A.... = 3½	103¾	—
dito Litt. B.... =	98⅚	—
dito Prior..... = 4	—	—
Krakau-Oberschl. .... =	—	60
Niederschl.-Märk. .... = 3½	85½	—
dito dito Prior. ... = 4	—	—
dito dito dito .... = 5	—	—
Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	—	—
Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) =	—	—
Neisse-Brieger .... =	50	—
Berlin-Hamburger ..... =	—	—
Köln-Mindener .... = 3½	—	90½
Sächsisch-Schlesische..... =	95⅓	—
Friedrich-Wilh.-Nordb. .. =	52	—
Posen-Stargarder ...... =	—	—

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 24. Januar 1848.

Niederschlesische 4% 85¾ bis ⅜ bez.
dito Prior. 4% 93¾ Gld.
dito dito 5% 101¾ bis 102⅛ bez.
dito dito Ser. III. 5% 100¾ Gld.
Oberschl. Litt. A. 3½ % 104 Br. (Ohne Div.)
dito Litt. B. 3½ % 98 Br. (ohne Div.)
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 99¼ Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 60 bez.
(Mit Zins. vom 1. Januar 1848.)
Köln-Minden 3½ % 91¾ bis 92¼ bez.
dito Prior. 4½ % 97¾ bez.
Sächs.-Schles. 4% 94½ Br.

Rheinische 5% 84 bez.
dito Prior.-St. 4% —

Quittungsbogen.

Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 52Br. Ende 52½ Gld.
Posen-Stargarder 4% 80½ u. ⅝ bez.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 92⅛ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101 etw. bez.
dito dito neue 3½ % 91 etw. bez.
Polnische dito alte 4% 94¾ Gld.
dito dito neue 4% 94¾ bez. u. Br.

Universitäts-Sternwarte.

24. u. 25. Januar.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.		Thermometer äußeres.		feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	11, 08	—	2, 80	—	6, 7	0, 2	8°	NNW	überw. Schnee
Morgens 6 Uhr.		11, 42	—	2, 80	—	7, 7	0, 2	5°	N	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.	28	0, 36	—	2, 40	—	8, 8	0, 2	10°	NNO	fast überwölkt
Minimum.	27	11, 08	—	2, 90	—	9, 0	0, 2	5°		
Maximum.	28	0, 42	—	2, 35	—	6, 7	0, 2	16°		

Temperatur der Oder 0, 0

Für die auswärtigen Abonnenten liegt das Preis-Verzeichniß der Saamen-Handlung von Ed. Monhaupt bei.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.